April 2005 - No. 57 - 10. Jahrgang

Preis: 1 €uro

TIERRA Y LIBERTAD

www.zapapres.de

www.cafe-libertad.de

Land und Freiheit # 57

Staatsterrorismus:
Militär gründete u.a. die Paramilitärs '*Paz y Justicia*' gegen die EZLN

Ehemaliges Mitglied von *Paz y Justicia* packte aus: Generäle und das Verteidigungsministerium förderten die Gruppe

Zusammen mit dem Aufstand der EZLN im Jahre 1994 tauchte in dem südmexikanischen Bundesstaat Chiapas eine neue Form der Gewalt auf. In zahlreichen Gemeinden griffen bewaffnete Gruppen die Sympathisanten der zapatistischen Rebellen an. Menschen wurden überfallen, vertrieben, ermordet, ihre Häuser verbrannt, ihr Hab und Gut geraubt. Meistens verfügen die Angreifer über großkalibrige Waffen, die sonst nur Soldaten besitzen. Schon damals wurde deshalb davon ausgegangen, dass diese paramilitärischen Banden über einflussreiche Unterstützung verfügten: »Die Opfer dieser Angriffe haben immer wieder erklärt, dass die Paramilitärs in Komplizenschaft mit der Armee agiert haben.«

Mitte Februar 2005 veröffentlichte das *Menschenrechtszentrum Fray Bartolomé de las Casas* aus der Provinzhauptstadt San Cristóbal de las Casas die Aussagen eines ehemaligen Kommandanten der Organisation *Paz y Justicia* (Frieden und Gerechtigkeit). *Paz y Justicia* wird für den Tod von 85 Menschen und das »Verschwinden« von 37 weiteren Personen in den Jahren 1995 bis 2000 im Norden von Chiapas verantwortlich gemacht.

Paz y Justicia agierte nicht nur im Dunkeln. Die Gruppe war eng mit der damals beinahe in ganz Mexiko regierenden Partei der Institutionellen Revolution (PRI) verknüpft. Mit Hilfe von Regierungsgeldern setzte sie in den Kommunen die Interessen der Partei und der lokalen Kaziken (Bosse) durch. Allein mehr als eine halbe Million US-Dollar kassierte die Gruppe im Jahr 1997 vom PRI-Gouverneur, Julio César Ruiz Ferro. Das Geld wurde für landwirtschaftliche Projekte deklariert, verwendet aber hauptsächlich zum Kauf von Waffen, Funkgeräten und Fahrzeugen.

Der Bischof Raul Vera wirft deshalb den Regierenden vor, den Konflikt bewusst angeheizt zu haben. »Die Bundes- und die Landesregierung haben sich geweigert, die sozialen Probleme anzugehen, die den bewaffneten Konflikt erst hervorgerufen haben«, kritisiert er. »Sie zogen es vor, einen Krieg gegen die Zivilbevölkerung zu schüren, der bis heute gravierende Konsequenzen hat.«

Auch für das *Menschenrechtsbüro Fray Bartolomé de las Casas* steht außer Zweifel, dass der ehemalige Präsident Zedillo mitverantwortlich für den Terror dieser Gruppen ist. Im Rahmen eines »Krieges niedriger Intensität« hätten die Paramilitärs das Ziel gehabt, das gute Verhältnis der Bevölkerung zu den Zapatisten zu zerstören: »Wir haben ein Schreiben des Verteidigungsministeriums das dokumentiert, dass sich das Konzept zur Aufstandsbekämpfung auch gegen die Bevölkerung richten soll.« Der Vorwurf: Verbrechen gegen die Menschlichkeit. »An erster Stelle klagen wir den Ex-Präsidenten Zedillo an.« Zudem wurden einige Generäle angezeigt, unter ihnen General Castillo Fernández, der für die Offensive zuständige Kommandant der 7. Militärregion. Er verfügte über die entsprechende Ausbildung: Schulung im US-amerikanischen Fort Bragg in psychologischer Kriegsführung und Counterinsurgency-Strategien.

Anfang März wurde nach Auseinandersetzungen um das Bürgermeisteramt in Tila der paramilitärische Führer Samuel Sánchez zum zweiten Mal verhaftet. Im Jahr 2000 kam er nach sechs Monaten Gefängnis wieder frei, obwohl außer Zweifel steht, dass er am Terror in der »Zona Norte« beteiligt war. Nun gäbe es neues Beweismaterial, erklärte die Generalstaatsanwaltschaft. Die Strafverfolger werfen Sánchez vor, als hoher Führer von *Paz y Justicia* für mindestens acht Morde an linken Aktivisten verantwortlich zu sein. ◆

Inhaltsverzeichnis

Ein alternatives Nationalprojekt?..... Seite 3
Morde und Wahlen in Oaxaca ..... Seite 9
»Flor y Canto« - zapatistische Literatur ..... Seite 6
Globalisierung und Wasserkrieg ..... Seite 8
Umsiedlung in Montes Azules ..... Seite 12
Getarnte Ausbeutung in Mexiko ..... Seite 13
Wer wir sind - Radio Insurgente ..... Seite 14
Neuerscheinungen & Zapa-Stiefel ..... Seite 16

... die Linke von unten ...

... und wenn du mich fragst, welche Farbe die Fahne hat, die unten weht, würde ich antworten „schwarzrot“.

Subcomandante Marcos

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Im Zusammenhang mit den Enthüllungen über die Paramilitärs in Chiapas tauchen immer wieder die alten Seilschaften und Namen auf: Sánchez Sánchez oder auch Jacobo Nazar Morales. Diese Typen gehören zum PRI-Socama-Netzwerk ehemals maoistischer Lehrer, über deren Aktivitäten bereits 1996 die Kaffeekampagne detailliert berichtete. Es ist schon interessant zu verfolgen, wo diese Leute überall wieder auftauchen und ihre Finger drin haben.

Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass die klaren "Fronten" zwischen PRI (Ex-Staatspartei) und Zapatistas aufweichen. Mitglieder der zersplitterten Paramilitärs *Paz y Justicia* sind mittlerweile nicht nur bei der PT (Arbeitspartei), sondern auch bei der PRD (Partei der demokratischen Revolution) untergekrochen, wie der aktuelle Kampf um das Bürgermeisteramt in Tila deutlich macht. In Zinacatan stand die örtliche PRD gegen die Zapatistas im Kampf um die Wasserrechte für die autonome Gemeinschaft.

Als Schwerpunkt der kommenden Sommer-Ausgabe der TyL wollen wir gerne Projekte in den zapatistischen Gemeinden vorgestellen, die durch unsere Leser/-innen vor Ort unterstützt oder durch Fördergelder seitens Café Libertad bezuschußt wurden. Wir würden uns also über Projektbeschreibungen, Erfahrungsberichte und Fotos freuen, um so auch einmal diese Seite der direkten SolidaritätsArbeit zu beleuchten und zu dokumentieren.

Bleibt nur der Wunsch, dass ihr Spaß beim Lesen habt. Die nächste Ausgabe kommt wieder ohne größere zeitliche Verzögerung, versprochen ...

Euer TyL-Redaktör

Herausgegeber:
Zapapres - Mexiko-Nachrichten-Import e.V.
email: zapapres@freenet.de
und **Café Libertad Kooperative GbR**
cafe-libertad@gmx.de
- beide Hamburg -
V.i.S.d.P.: Folkert Mohrhof
Auflage: 1.000 Exemplare - Druck: GNN Hamburg

Café Libertad Kooperative GbR
Gaußstr. 194/196 / Haus 3, 22765 Hamburg
Telefon: 040 - 2090 68 93 - Fax: 040 - 2090 68 92

Bezugsbedingungen:
Einzelbezug: 1 € plus 0,77 € Porto
Abonnement für 1 Jahr: 7 €uro
ab 10 Exemplaren 40% Rabatt plus Versandkosten:
10 Expl. 6,-- € plus 1,28 € Porto
Abonnement für 1 Jahr: 29 €uro
bis 50 Expl. -,60 €/Stück plus 3,50 € Versandkosten
ab 100 Expl. -,60 €/Stück plus 5 € Versandkosten
Bankverbindung: Folkert Mohrhof
Postbank Hamburg (BLZ 200 100 20) 341979-208

Café Libertad - Bericht

Umsätze - Vertriebswege

Unseren Umsatz haben wir seit 2002 (140 Tsd.) auf 318 Tsd. €uros im Jahre 2004 steigern können; die Exporte der beiden Kaffeekooperativen erreichten 2004 ca. 18 Container Rohkaffee. In diesem Jahr importieren wir bereits 4 Container Kaffee (70 t).

Spenden

Die **Café Libertad Kooperative** hat in den letzten vier Jahren über 23.000 €uros Fördergelder erwirtschaftet (wir legen pro verkauftem kg Röstkaffee 40 Cents zur Seite) und davon u.a. Unterstützung für den Aufbau einer zahnärztlichen Notfallklinik in El Mango (Caracol Morelia), die Versorgung der Flüchtlinge im Municipio San Pedro Polhó und die Gemeinden in Montes Azules weitergeleitet.

Reisebericht 2005

Auf den Export von mehr als 16 Containern Rohkaffee im Jahre 2004 sind die Mut Vitz-Mitglieder sehr stolz. Für den café pergamino, calidad órganico zahlte die Kooperative mit 23 Pesos pro kg den höchsten Preis, der in Mexiko für Kooperativen-Kaffee gezahlt wurde!
Anfang des Jahres konnte die Genossenschaft den Bau einer 500m² großen Lagerhalle abschließen, sie hat den Bau aus einem Fonds finanziert, der aus Rücklagen der letzten Jahre gebildet wurde.
In diesem Jahr holte dann auch den solidarischen Handel die kapitalistische Wirklichkeit ein. Aufgrund einer schweren Mißernte in Brasilien stiegen seit Anfang 2005 überall die Kaffeepreise und die Zwischenhändler zahlten auch in Chiapas den dreifachen Preis des Vorjahres - bar auf die Hand. So kamen auch die zapatistischen Genossenschaften in die unangenehme Situation, möglicherweise nicht über genügend Export-Kaffee zu verfügen. Dadurch, daß der Weltmarktpreis in New York im März den TransFair-Preis von 1,21 US$/lbs überstieg, werden die solidarischen Käufer/-Innen mehr bezahlen müssen.

Ausblick

Um die Abhängigkeit der zapatistischen Bauernfamilien von Verkäufen an Zwischenhändler zu verhindern, wollen wir eine höhere Vorfinanzierung und den höheren Preis des Jahres 2005 garantieren, auch wenn der offizielle TransFair-Preis nicht verändert werden sollte.

Café Libertad Kooperative GbR, Gaußstr. 194-196 Haus 3,
22765 Hamburg-Ottensen, Tel/Fax: 040 - 20 90 68 93
www.cafe-libertad.de - email: cafe-libertad@gmx.de

Materialien

T-Shirts (12 €) und Kapuzenpullis (22 €)
"Solidarität mit dem EZLN-Radio!"

Soli-CD "Radio Insurgente" .... 5,50 €
als Cassette .... 4,50 €

Buch: Kalender des Widerstandes
von Subcomandante Marcos... 13 €

DVD: Zapatistas ..... 15 €

Alle Artikel können über die Café Libertad Kooperative in Hamburg bestellt werden - natürlich auch zapatistischer Kaffee und Espresso!

Ein alternatives Nationalprojekt für Mexiko?

Interview mit **Marta Durán** (Soziologin und Journalistin, Mexiko-Stadt) über Gewerkschaften, soziale Bewegungen, den Einfluss der EZLN und die Frage des mexikanischen Nationalismus im Kampf gegen Neoliberalismus

Ende November 2004 fand in Mexiko ein landesweites Treffen gegen die neoliberale Politik statt. Wer hat dazu eingeladen, welche Gruppierungen haben daran teilgenommen und welche Ziele verfolgte das Treffen?

Eingeladen haben die InitiatorInnen des "Ersten Dialogs für ein Nationalprojekt mit Freiheit, Gerechtigkeit und Demokratie": Die Nationale ArbeiterInnenunion (UNT), die Vereinigung zur Förderung der nationalen Einheit gegen den Neoliberalismus, Frieden mit Demokratie, das Mexikanische Aktionsnetzwerk gegen den Freihandel sowie die Mexikanische Gewerkschaftsfront (FSM).
Der dringende Vorschlag dieser Bewegungen ist, auf die Gefahr hinzuweisen, dass die aktuelle Regierung mit ihrer Politik weitermacht, das Rad der Geschichte zurückzudrehen, die Ressourcen und die strategischen Industrien an das multinationale Kapital zu übergeben und die Rechte der Bevölkerung im Bereich der Kultur, Bildung und Gesundheit zu eliminieren.
Durch diese Umstände sehen sich diese Gruppierungen gezwungen, eine historische Konvergenz aufzubauen, so breit und einschließend wie möglich, zwischen den verschiedenen Sektoren, die die ArbeiterInnenklasse auf dem Land und in der Stadt bilden, den sozialen und städtischen Bewegungen, den indigenen Bevölkerungsgruppen, den LehrerInnen, Intellektuellen, KünstlerInnen, den neuen sozialen Bewegungen der GlobalisierungskritikerInnen, UmweltschützerInnen, den Bewegungen, die die Menschenrechte und Rechte bzgl. *gender* und sexueller Vielfalt verteidigen, StudentInnen, Jugendlichen, TagelöhnerInnen, MigrantInnen, den kleinen und mittleren Industrien und UnternehmerInnen und all denen, die damit einverstanden sind, für ein alternatives landesweites Projekt zu kämpfen, das sich vom neoliberalen Modell unterscheidet.

Über folgende Themen wurde gesprochen: Nationale Souveränität und Globalisierung, neue Modelle der Wirtschaftsentwicklung, neue Demokratiemodelle, Identitäten, Kulturen und Bildung, Gerechtigkeit und soziale Rechte, Alternativen der Organisierung und Allianzen. Diese Bewegung bildet einen Teil des Kampfes der Bevölkerung für ein unabhängiges, souveränes und demokratisches Mexiko mit voller sozialer Gerechtigkeit. Sie strebt danach zu einer sozialen Kraft zu werden, die fähig ist, für das Land einen neuen Kurs zu definieren. Konkrete Vorschläge und Strategien befinden sich noch in einer Diskussions- und Planungsphase.

Wenn wir die Beziehungen zwischen den verschiedenen sozialen Sektoren der Bevölkerung betrachten; welches sind die Hindernisse und Herausforderungen, mit denen die Organisationen konfrontiert werden, um eine anti-neoliberale Einheit aufzubauen oder zu stärken?

Es gibt Hunderte Faktoren, die dagegen sprechen. Die Gewerkschaften zum Beispiel sind wegen Arbeitslosigkeit oder korrupter Führung tödlich verwundet, verkauft an die Bosse oder an die Regierung. Mexiko ist wie ein immenses Mosaik und einige Organisationen sind wie Inseln, andere sind wie Wassertropfen in einem Meer von Öl. Es gibt persönliche Probleme, es gibt Neid, es gibt Strömungen, es gibt Ressentiments, es gibt Apathie oder auch einfach das Fehlen von Koordination. Manchmal werden momentane Allianzen erreicht, aber bald danach erfolgen die Brüche. Ich glaube, das passiert auf der ganzen Welt, aber in Mexiko ist es manchmal verheerend. Die Leute können sich sehr gut organisieren und tun dies auch, aber auf bestimmten Ebenen, z.B. dem Niveau des Stadtteils oder der Familien. Aber sie machen das, während ein sehr dringendes oder konkretes Problem gelöst werden muss, danach gehen sie ihre Wege.
Es gibt schon soziale und politische AktivistInnen, die sich ihr ganzes Leben lang engagieren, aber dies sind nur wenige Prozente der Bevölkerung. Aus meiner eigenen Sicht ist es die Desillusion, die viele Menschen demobilisiert.

Hat der zapatistische Aufstand Einfluss auf die sozialen und politischen Bewegungen?

In Mexiko weckte die zapatistische Bewegung die Linke und die alten Ideale von Freiheit, Gerechtigkeit und Landrechten aus dem Tode auf. Die Wirkung war enorm. Außerdem haben die Zapatistas mit den traditionellen Organisationsschemen gebrochen. Sie haben die alten Fehler der dogmatischen Linken überwunden. Ihre Organisierung ist horizontal und transparent. Sie kämpfen nicht nur für eine Demokratisierung des Landes, sondern gehen mit gutem Beispiel voran.
Die EZLN hat sich als die Wiedergeburt der Hoffnung und der Utopie erwiesen. Sie haben erreicht, dass unversöhnliche Persönlichkeiten und Organisationen der Linken untereinander kommuniziert haben und für eine Weile ihre sektiererischen Streitigkeiten beiseite ließen.
Die Leute vertrauten und vertrauen den Zapatistas, denn sie haben sich nicht wie so viele Organisationen der Linken verkauft, die im Austausch für Geld, Posten oder Privilegien ihre Ideale verraten haben.
Das wichtigste ist, dass sie nicht die Macht übernehmen wollen, so dass sich die Leute nicht als „Kanonenfutter“ für eine Führungsspitze sehen, die an die Macht kommen will und dann ist alles vorbei.
Die Zapatistas schlagen tiefgreifende Veränderungen vor, nicht nur thematisch, sondern auch in der Form. Die Zapatistas sind nicht nur eine Inspiration, sie waren große OrganisatorInnen und mobilisierten nicht nur ihre Basis, sondern auch die so genannte Zivilgesellschaft, sowohl die „organisierte“ als auch die unorganisierte.
Ich glaube, dass dieses Land, und viel weniger die Linke, nach der zapatistischen Erhebung von 1994 dieselben sind. Denn viel mehr als eine bewaffnete Guerilla ist es eine fundierte soziale Bewegung, die viele Dinge komplett neuartig angeht, wobei auch die Methoden neu sind. Mir persönlich hat es gut gefallen, dass die Zapatistas keine Bombe in einem Fußballstadion zünden, sondern, dass sie nach Mexiko-Stadt kommen und eine Partie Fußball spielen - wenn auch mit geliehenen Turnschuhen.

Es gibt Stimmen, die kritisieren, dass die EZLN nicht ausreichend den Kontakt zu den Bewegungen der ArbeiterInnen und anderer Sektoren sucht. Wie ist die aktuelle Situation, gibt es neue Allianzen zwischen den Indígenas und weiteren Gruppen?

Diese Stimmen lügen oder sind schlecht informiert, denn die EZLN rief bei diversen Gelegenheiten dazu auf, Fronten mit den ArbeiterInnen aufzubauen und äußerst Wenige hörten auf diesen Ruf. Das Problem der EZLN ist, dass sie zwar viel Unterstützung der Bauern- und Bäuerinnenorganisationen erfahren hat, aber es fehlte die stark geschwächte städtische Bewegung. Man muss der Wahrheit schon die Ehre erweisen und sagen, dass zur Zeit keine ArbeiterInnenbewegung in Mexiko existiert, die diesen Namen verdiente, - obwohl es rühmliche Ausnahmen von sehr kämpferischen Gewerkschaften gibt, wie z.B. die Gewerkschaft der ElektrizitätsarbeiterInnen oder der nationalen autonomen Universität UNAM. Doch die LehrerInnengewerkschaft z.B. ist völlig gespalten und ein großer Teil von ihnen wird von der PRI dominiert, konkret von einer der katastrophalsten Figuren -

diebisch, korrupt und ultra-rechts - Elba Esther Gordillo.

Die Indígenas haben Allianzen mit einer enormen Vielfalt von nationalen und internationalen Organisationen geknüpft, die von Astronomieprofessoren über Rockbands zu anarchistischen Gruppen oder Vereinigungen von Nonnen und vielen mehr reicht... diese Vielfalt der SympathisantInnen, die sie haben und mit denen sie aktiv arbeiten, ist unglaublich.

Viele Menschen in Europa fragen sich, ob die zapatistische Rebellion noch immer Einfluss außerhalb von Chiapas hat. Wie ist die aktuelle Situation des Zapatismus' und sein Austausch mit anderen Organisationen auf mexikoweiter Ebene im Jahr 2005?

Ja, die Bewegung hat noch immer Einfluss, obwohl dieser sich verändert. Es gibt beispielsweise keine Karawanen nach Chiapas mehr wie früher, sondern „reifere" Projekte. Im Moment ist Chiapas nicht "in Mode" und die Menschen kämpfen um ihr tägliches Überleben. So sind z.B. diejenigen, die vor 10 Jahren StudentInnen waren, verheiratet und haben Arbeit und Kinder; dies bedingt viele Folgen.
Nichtsdestotrotz: auch wenn die Menschen nicht in Massen dort sind - wenn es ein Konzert gibt, ein Buch oder eine Aktion, unterstützen sie das. Man muss sich beispielsweise daran erinnern, dass die Zapatistas von Tausenden Menschen erwartet wurden, als sie vor drei nach Mexiko-Stadt kamen.

Ist es nicht gefährlich, in die Falle des Nationalismus zu treten? In Deutschland wäre eine emanzipatorische Bewegung, die einen nationalistischen Diskurs führt, absolut undenkbar. Wir wissen sehr wohl, dass Mexiko eine sehr andere Geschichte hat, dass es eine Ex-Kolonie und Opfer transnationaler Unternehmen ist etc.
Aber kann es nicht trotzdem sein, dass die armen Leute ihr Klassenbewusstsein verlieren, ihre eigene Identität als Arbeiter, Frau, Indígena, Bauer, Bäuerin etc., wenn die Linke einen ziemlich nationalistischen Diskurs benutzt und alle (die Armen und die Reichen) in Mexiko - angeblich "vereint" - schreien: "Viva México!" ?

Der Nationalismus ist ein zweischneidiges Schwert, das in Mexiko konstant genutzt wird, die Rechte nutzt ihn, die Linke nutzt ihn, alle. Der Nationalismus in Mexiko ist sehr verschieden von demjenigen der Länder, die große Mächte gewesen sind oder die Kolonien hatten oder eine große industrielle ökonomische Kraft. Alle Kriege Mexikos mit anderen Ländern entstanden durch Invasionen anderer Mächte. Der mexikanische Nationalismus ist defensiv, aber ich persönlich glaube, es handelt sich eher um eine "Anti-Gringo-Haltung" als um Nationalismus. Wir sind die Nachbarn eines missbrauchenden Giganten, der ohne Erbarmen draufhaut und der Nationalismus war ein Mechanismus der Verteidigung. Es ging nicht darum, anderen zu zeigen, "besser" oder "überlegen" zu sein.
Für die Zapatistas ist der Nationalismus eine Waffe, denn sie sagen: "Wir sind Indígenas und MexikanerInnen". Seit der Unabhängigkeit Mexikos wurden nur diejenigen für MexikanerInnen gehalten, die Spanisch sprachen und Katholiken waren und sich wie Mestizen kleideten. Die Zapatistas sagen uns, „wir sind anders, wir sind Indígenas und wir sind MexikanerInnen, also müssen uns die Gesetze dieselben Rechte geben, außerdem einige kollektive indigene Rechte für die verschiedenen ethnischen Gruppen.
Wir sind MexikanerInnen, wir sind weder ausländischen Agenten noch arbeitslose Guerilleros aus Zentralamerika, wir sind das Untergeschoss Mexikos".
Dieser Aspekt ist für die Indígenas und die Zapatistas ein sehr wertvoller und interessanter Punkt, denn sie geben ihrer Identität einen klaren Schliff. Sie wollen nicht damit aufhören, Indios zu sein, um einen Platz auf diesem Planeten zu haben. Sie wollen keine Fragmentierung aufgrund vermeintlicher Stammeszugehörigkeiten. Ich glaube, man könnte eine Doktorarbeit über den Nationalismus in Mexiko schreiben, und für alle wäre es etwas ziemlich anderes.

Ich weiß, dass die europäische Linke eine furchtbare Allergie gegenüber den Hymnen, den Flaggen und dem Nationalismus hat. Aber die Geschichte der EZLN und die von Mexiko ist eine andere und der historische Kontext sollte sehr viel Beachtung finden, denn sonst werden sie nie verstehen, warum die Zapatistas den Flaggen - der mexikanischen und der zapatistischen - die Ehre erweisen.
Sie kämpfen für etwas, das sie "patria" (dt. Heimat-/Vaterland) nennen: Land, Sprache, Rechte, Geschichte und Tausend weitere Dinge und was ihnen immer entrissen wurde. Für sie ist dies die "patria", alles was ihnen weggenommen wurde, seit die spanischen Eroberer ankamen.

Vielen Dank für das Interview!

Nichts zu danken, es war eine Freude! ◆

(Interview: Luz Kerkeling,
Gruppe B.A.S.T.A., Januar 2005)

Öffentliche Abrechnung der Guten Regierung in Oventik

CONTRASTE
Die Monatszeitung für Selbstorganisation
ANDERS ARBEITEN Was bringt Eigenarbeit? · Haus der Eigenarbeit München: Szenen an der Theke · oder ein Nachmittag im DIEI · Mit dem DIEI-Mobilen Werkstattcar: »Richtige Arbeit« in der Schule · Kompodium: Allgäuer Zentrum für Eigenversorgung · Im Kompodium: BrauchBar · »Bakken & Sägen« · Das Aachener Netzwerk: Kooperation für Eigenarbeit · Sozialer Mittelpunkt: »weiser adlhaus« Tübingen · Die »arstiftung gGmbH INTERNET Anklage wegen Online-Demo KONGRESS Jugendumweltkongress: Buntes Leben ohne Plenum MONTAGSDEMOS Verelendnahmt, kanalisiert, populistisch aufgeladen · Organisation von Unten: Allein machen sie dich ein... AGENTURSCHLUSS Eine vorläufige Bilanz TRAMPEN Per Anhalter durch die Galaxis? KLASSE GEGEN KLASSE Garantiertes Grundeinkommen jetzt! u.v.m.
BUNTE SEITEN 2003+ Das Adressenverzeichnis der Alternativen Bewegungen: Mit ca. 13.500 Anschriften aus der BRD, CH, A und internationale Kontaktanschriften mit Reader der AlternativMedien im Internet 1.1.200 Zeitschriften mit zahlreichen Beschreibungen, Video- & Filmgruppen sowie Freie Radios. 300 Seiten (DIN A4) für 18 EUR zzgl. 2 EUR Versandkosten
Ein Schnupperabo
3 Monate frei Haus
gibt es für 5 Euro
Bestellungen im Internet oder über CONTRASTE e.V. Postfach 10 45 23, D-69035 Heidelberg
Probelesen: www.contraste.org

Kommunalwahlen in Oaxaca/México

Politischer Aktivist in Loxicha und zwei PRD-Mitglieder erschossen

Von ***Jens Kastner***, Oaxaca/Mexiko

Das Muster ist bekannt: Wird ein linker politischer Aktivist auf offener Strasse erschossen, war es ein persönlicher Racheakt oder eine Auseinandersetzung zwischen rivalisierenden Gruppen, wahlweise Jugendbanden oder ethnischen Stammesgruppierungen. Die Staatsanwaltschaft von Oaxaca (PGJE) nennt den Mord an Lino Antonio Almaraz einen Akt der „Rache". Antonio Almaraz, Mitglied der Menschenrechtsorganisation „Union der Dörfer gegen Repression und Militarisierung", war am Morgen des 30.September in San Augustín, einem Dorf in der Region Loxicha/Oaxaca, von Unbekannten erschossen worden. Mit dem offiziellen Statement der Staatsanwaltschaft wird auch ein Zusammenhang ausgeschlossen, der sich für andere politische Beobachter aufdrängt. So betont die Indígena-Organisation „Zivile Assoziation der Xiches" beispielsweise die nahe liegenden Verbindung zu den Kommunalwahlen, die in dem südwestmexikanischen Bundesstaat drei Tage nach dem Mord, am 3.Oktober stattfanden. In 152 der insgesamt 560 Landkreise wurden die politischen Parteien gewählt, die restlichen 418 wählen in einem „Sitten und Gebräuche" genannten System ihre Autoritäten nach zum Teil traditionellen Vorbild.

Die Region Loxicha ist seit Jahren eine der unruhigsten in ganz Mexiko. Seit dem Auftauchen der Guerilla „Revolutionäres Volksheer" (EPR) im Jahre 1996, steht quasi der ganze, vornehmlich aus drei Dörfern bestehende Landstrich unter Guerilla-Verdacht. Laut der in der gleichnamigen Hauptstadt des Staates Oaxaca erscheinenden Tageszeitung „Noticias" gehörte auch Lino Antonio Almaraz der Guerilla an. Donaciana Antonio Almaraz, die Schwester des Ermordeten, machte auf einer Pressekonferenz in Oaxaca (Stadt) „Pistoleros" und „Weisse Garden" für das Attentat verantwortlich. Sind letztere vor allem von Grossgrundbesitzern zum „Schutz des Eigentums" eingesetzte, bewaffnete Gruppen, agieren die so genannten „pistoleros" eher im Dienste politischer Fuehrer. In einem an den Gouverner José Murat (PRI) und die Obersten Richter des Staates, Raúl Bolaños Cacho und Rogelio Chagoya Romero, gerichteten Schreiben, fordern sowohl „Union der Dörfer gegen Repression und Militarisierung", die „Mexikanische Komission zum Schutz und für die Verteidigung der Menschenrechte" und die „Zivile Assoziation der Xiches" die umgehende Aufklärung des Falles. Die Verantwortlichen seien auszumachen und das „Recht der Gemeinden, die Wahrheit zu erfahren", müsse respektiert werden. Darüber hinaus fordern sie die physische und psychische Integrität der BewohnerInnen der Region.

Der designierte Nachfolger des Gouverneurs Murat, Ulises Ruiz, hatte zuvor erklärt, bei der Erschiessung handele es sich um ein isoliertes Ereignis, das auf die Wahlen keinen Einfluss nehmen werde. Dass die Oppositions-parteien, die Partei der Nationalen Aktion (PAN) und Convergencia (Konvergenz) der in Oaxaca (Staat) regierenden Institutionell-Revolutionären Partei (PRI) am Tag vor der Wahl das Betreiben eines „schmutzigen Krieges" vorwarfen, war zwar nicht auf die Tötung Antonio Almaraz´ bezogen, ist aber beredt sowohl für die Härte der Auseinandersetzung als auch fuer die politische Situation im Bundesstaat. Der Begriff des „schmutzigen Krieges" steht in Mexiko vor allem für die brutale Verfolgung studentischer und sozialer AktivistInnen in den 1970er Jahren. Die Klage der Opposition hatte sich vielmehr auf einen anderen politischen Mord bezogen: In der Woche vor der Wahl war die Kandidatin der sozialdemokratischen Partei der Demokratischen Revolution (PRD) in San José Estancia Grande, Guadalupe Avila, erschossen worden. Täter war der PRI-Präsident des Landkreises, Cándido Palacios Noyola. Die PRD hat vor allem im Süden Mexikos in den letzten zehn Jahren über fünfhundert Todesopfer zu beklagen. Die Kandidatur der Getöteten wurde nicht zurückgezogen und gewann die meisten Stimmen. Das Amt wird nun von ihrem Ehemann, Israel Reyes Montes, übernommen.

Ein anderer Todesfall wurde hingegen vom örtlichen Gericht als nicht politische Tat bezeichnet: Am Wahltag wurde das PRD-Mitglied Enríque Martínez Gutiérrez in San José Tenango tot aufgefunden. Nach Angaben der Frau des Bauern, Adriana González Basilio, sind drei bekannte PRI-Mitglieder die Täter.

Die Wahlen, die sich mit mit knapp über dreissig Prozent Wahlbeteiligung, vor allem durch Abstinenz auszeichneten, galten allgemein als ruhig und zivilisiert. Die langjährige Regierungspartei ganz Mexikos, die PRI, konnte sich als stärkste Kraft behaupten und das Bürgermeisteramt in der Hauptstadt zurückerobern. Dieses war neun Jahre lang in der Hand einer Koalition aus PAN und Convergencia. Zweitstärkste Kraft wurde allerdings die PRD, die der konservativen PAN diesen Rang ablief und Bürgermeisterämter in den bedeutenderen Provinzstädten Juchitán, Xoxocotlán und Telixtlahuaca gewinnen konnten. ◆

Präsident Luis Echeverría's Mord an Studenten verjährt

(Mexiko-Stadt, 28. Februar 2005, poonal).- Der Oberste Gerichtshof Mexikos beschloss am vergangenen Mittwoch (23. Februar), dass der ehemalige Präsident Luis Echeverría (1970-1976) nicht wegen Völkermordes angeklagt werden darf. Vier der fünf Richter des Gremiums schlossen sich damit der Entscheidung einer niedrigeren Instanz an, die entschieden hatte, dass die dem Ex-Staatschef vorgeworfenen Delikte verjährt seien.

Dem 83-jährigen Echeverría wird vorgeworfen, für den blutigen Angriff einer Demonstration am 10. Juni 1971 verantwortlich zu sein, bei dem 38 Studenten ermordet wurden. Dieses so genannte "Fronleichnamsmassaker" verübte die von der Regierung unterstützte Gruppe "Los Halcones" - Die Falken.

Mexiko hat eine internationale Konvention unterschrieben, nach der Völkermord-Verbrechen nicht verjähren. Diese trat im Jahr 2002 in Kraft. Die obersten Richter sind jedoch der Meinung, dass diese Konvention nicht rückwirkend gilt und nur auf Straftaten anzuwenden ist, die nach Inkrafttreten des Abkommens stattgefunden haben. Folgerichtig verjährte die Tat nach 30 Jahren.

Mit der Entscheidung hat der Oberste Gerichtshof einmal mehr bewiesen, dass die Regierung von Vicente Fox trotz großspuriger Ankündigungen nicht fähig ist, die Verantwortlichen für den so genannten Schmutzigen Krieg der Sechziger- und Siebzigerjahre juristisch zur Rechenschaft zu ziehen. Echeverría war von der von Fox ins Leben gerufenen Sonderstaatsanwaltschaft für soziale und politische Bewegungen der Vergangenheit (Fiscalía Especial para Movimientos Sociales y Políticos, Femospp) angezeigt worden.

Die Femospp hat auch Klage gegen den ehemaligen Geheimdienstchef Miguel Nazar eingelegt, der für das "Verschwinden Lassen" von mindestens einem linken Aktivisten im Jahr 1975 verantwortlich sein soll. In diesem Fall steht die Entscheidung des Gerichts noch aus. ◆

(Mexiko-Stadt, 28. Februar 2005, poonal)

"Flor y Canto" in Chiapas
Zapatistische Literatur

von ***John Ross***

Oventic, Chiapas. "Flor y Canto" (wörtlich 'Blume und Lied'), die literarische und musikalische Kunstform der indigenen Völker Mittelamerikas, liegt der zapatistischen Rebellion sehr am Herzen. Kein rebellisches Fest ist komplett ohne Harfen und Akkordeons, Lieder und Hymnen, dramatischen Vorträgen, Parodien und Gedichten, und die 11. Jahresfeier des Aufstandes, die am letzten Neujahrstag im "Caracol" von Oventic begangen wurde, das öffentlichste kulturpolitische Zentrum der Zapatisten im Hochland über San Cristobal de las Casas, war keine Ausnahme.

Geleitet von ihrem redegewandten Sprecher, Subcomandante Insurgente Marcos, kann die zapatistische Rebellion als ein seit 11 Jahren andauernder Literaturworkshop über die indigene Maya Tradition und die Kultur des revolutionären Kampfes interpretiert werden. Die Kommuniques des EZLN Generalkommandos - des Geheimen Indigenen Revolutionären Komitees (CCRI) - füllen mittlerweile fünf Bände der laufenden ERA-Serie (ERA ist ein großes mexikanisches Verlagshaus), die die Dokumente der Rebellion kompiliert, die meisten aus der Feder von Subcomandante Marcos, angeblich ein Universitätsprofessor für Philosophie, dessen Doktorarbeit den wahnsinnigen französischen Philosophen Louis Althusser zum Thema hatte. Im Laufe der Jahren wurden die Kommuniques ins Englische übersetzt (zwei konkurrierende "komplette" Ausgaben) und sie sind auf französisch, italienisch, deutsch, portugiesisch, türkisch, und in einem Dutzend weiterer Sprachen erschienen.

2004 erwies sich als ein vorzügliches Jahr für das zapatistische literarische Geschick, da der Subcomandante-Literateur sein Programm um mehr als 30 neue Episteln, Essays, Denucias, Solidaritätsgrüße und politische Fantasien erweitern konnte. Dies war die umfangreichste Produktion seit den frühen Tagen der Rebellion, als Marcos täglich frische Spottwerke auf die korrupte und tyrannische politische Klasse Mexikos lieferte. Obwohl er in 2004 keine Dichtungen veröffentlicht hat, ist die Prosa des Subcomandante durchdrungen von poetischen Metaphern. "Eine Welt ohne Giraffen?" fragte der Sup in seiner "(Selbst)-Verteidigung der Giraffen" in Oktober. Die Antwort: "eine Welt ohne Giraffen wäre wie ein 'Taco de Pastor' ohne das Fleisch oder die Tortilla oder die Zwiebel oder das Chili oder den Cilentro - nur Papier und ein bisschen Nostalgie." Das Kommunique ist ein durchdachter Angriff auf eine Globalisierung, die indigene Völker in einem einzigen gesichtslosen Markt homogenisieren würde: "die Giraffen sind wie die Indigenas der Tierwelt - wie wir, sind sie 'muy otra' (sehr anders); da gibt es Giraffenfrauen, die nicht die Normen der weiblichen Schönheit erfüllen, und Giraffenjugendliche, die auf Piercings stehen." Sowohl die Indigenas als auch die Giraffen "brauchen ein Gesetz das uns als vom Aussterben bedrohte Spezies beschützt; wenn wir die Giraffen verteidigen, verteidigen wir uns selbst."

Der Subcomandante leidet eindeutig nicht an der Schreibblockade, die ihn manchmal bis zu 18 Monate lang zum Schweigen veranlasst hatte. Auf seinem Laptop in einer Schreibhütte in den Bergcamps über dem zapatistischen Dorf mit dem eindringlichen Namen La Realidad ("Die Realität"), kurbelte er in 2004 durchschnittlich ein frisches Kommunique alle 12 Tage herunter. Wie schon in den vergangenen 11 Jahren, erschienen praktisch alle Werke von Marcos zuerst in der linken mexikanischen Tageszeitung La Jornada.

Zu den literarischen Kreationen des Sup gehörte die dreiteilige Serie "Die Geschwindigkeit der Träume", die fragte, wie schnell Träume fliegen können, und die achtteilige Serie "Ein gelesenes Video", eine detallierte Studie der Erfahrungen im ersten Jahr der "Juntas de Buen Gobierno" (Juntas der Guten Regierung"), die nun das autonome zapatistische Territorium verwalten. Die Serie wurde vom "Zapatistischen Intergalaktisches Fernsehen" produziert - "Fernsehen, das man lesen kann".

In "Die zerrissene Hosentasche", analysierte der Subcomandante die brutale Welt des globalen Kapitalismus durch das Prisma der Süßigkeiten-Transaktionen der Kinder in La Realidad. In "Der Stiefel", referiert Marcos im Susan Sontag Stil über das Foto eines einzelnen, liegengelassenen Stiefels im Irak, und vergleicht es mit einem Stiefel, den eine junge zapatistische Frau namens Tonita auf einem Urwaldpfad verloren hat - die jungen Frauen in der Zone meiden es ihre Stiefel beim Gehen auf den Strassen zu tragen, und sparen sie lieber für die sonntäglichen Fußballspiele auf. Die Leser lernten Tonita zum ersten Mal vor 10 Jahren kennen, als sie vier Jahre alt war und sich beim Vorrücken der mexikanischen Armee weigerte Marcos einen Abschiedskuss zu geben, weil er "zu stachlig" war ("se pica.")

Zu Marcos' Schriften in 2004 gehört auch eine beißende Debatte mit dem Distriktstaatsanwalt von Mexiko Stadt, Bernardo Batiz, über den "Selbstmord" zweier Aktivisten, eine offizielle Liste der gefallenen Zapatisten beim Aufstand von 1994, Solidaritätsbotschaften für einen verhafteten chilenischen politischen Gefangenen und verfolgte Globalisierungsgegner. Das Repertoire des Sub wurde von dem Wiedererscheinen zweier seiner populärsten Charaktere belebt: Der Alte Antonio, ein uralter Campesino, der wie das Popul Vuh, das heilige Buch der Maya, spricht, und Durito, ein Waldkäfer mit einem galoppierenden Don Quijote Komplex. Sammlungen von Geschichten über den Alten Antonio und Durito sind in de letzten Jahren in Mexiko, den Vereinigten Staaten und Europa publiziert worden.

Der quijoteske zapatistische Sprecher verpasste auch nicht die Gelegenheit, sich in das größte literarische Getümmel der Buchmesse von Guadalajara zu stürzen, Mexikos führendes Literaturereignis. Beim Vorlesen eines Briefes von Sub Marcos während einer Hommage an den verstorbenen Katalanischen Krimiautors Manuel Vazquez Montalban, unterschlug Sealtad Alatriste, Montalbans mexikanischer Verleger, mehrere Abschnitte, in der die Stadt Guadalajara für die Misshandlung und Verhaftung von Globalisierungsgegnern im vergangenen Mai gerügt wurde (neun befinden sich immer noch im Gefängnis). Gegen diese krasse Zensur protestierte der Nobelpreisträger Jose Saramago, ein Mitglied des Forums von Guadalajara. Saramago

selbst hat die zapatistische Zone bereits drei Mal besucht, und verbrachte häufig Nachmittage in ernsten Gesprächen mit Comandante David, dem singenden und liederschreibenden Kommandanten der Hochlandstreitkräfte von Oventic.

Zu den anderen Literaturgiganten, die in das zapatistische Gebiet gereist sind, gehören die kürzlich verstorbene Susan Sontag, Regis Debrey, der uruguayanische Maestro Eduardo Galeano, der eben erwähnte Vazquez Montalban, der ein von der Kritik gefeiertes buchlanges Interview mit Marcos, "Der Herr der Spiegel", veröffentlichte. Der Subcomandante steht im Briefverkehr mit dem anglo-französischen Guru des einfachen Lebens, John Berger, und kommuniziert periodisch sowohl mit Carlos Fuentes als auch dem prominenten mexikanischen Sozial-kommentators Carlos Monsivais, obwohl nicht immer freundschaftlich.

Das literarische Ansehen des Sub auf dem Kontinent wird weiterhin von gelegent-lichen Beiträgen in der *Le Monde Diplomatique* aufpoliert. In Mexiko, veröffentlicht die Zapatistische Nationale Befreiungsfront (FZLN), eine nicht-indigene Unterstützergruppe, das monatliche Magazin "Rebeldia" (die 25. Ausgabe erschien in Dezember) in der Marcos' Gedanken oft beleuchtet werden. Marcos' literarisches Schaffen in 2004 wurde des weiteren durch Dutzende Kinder-geschichten ergänzt, wie zum Beispiel "Pamfila, die Hexe", die er für Radio Insurgente aufgenommen hat, dem Kurzwellen- und Internetsender, der nun die zapatistischen Gemeinden im Urwald und im Hochland miteinander verbindet, und das zapatistische Flor y Canto in die restliche Welt überträgt.

Die Sendungen sind nicht der erste Vorstoß des Sup auf den Kinderbuchmarkt. "Die Geschichte der Farben", Marcos' erster Versuch auf diesem Gebiet (aber geeignet für alle Altergruppen) borgt sich eine Seite aus dem Popul Vuh aus, um zu erzählen wie der Ara seine vielen Farben erhielt. Von einer zweisprachigen Ausgabe, publiziert von Cinco Puntos Press in El Paso, wurden nach letztem Stand fast 30.000 Kopien verkauft, obwohl ihnen im letzten Augenblick die finanzielle Unterstützung der U.S.-amerikanischen „Nationalen Stiftung für die Künste“ gestrichen wurde, dessen Leiter die Kürzung damit rechtfertigte, dass die Verwendung von US-Steuergeldern für ein Märchen, das von einem berüchtigten linken Guerillero erzählt wurde, nicht angemessen sei.

Aber das absolute Glanzstück in Marcos' literarischem Jahr, ist ein glückliches Nebenprodukt des Getümmels auf der Guadaljara Buchmesse. Zur Ehrung von Vazquez Montalban, der dem Sup einst vorgeschlagen hatte, sich ihm und seinem gerissenen katalanischen Detektiv Pepe Calvaho bei einem Gemeinschaftsprojekt anzuschließen, gewann Marcos das herausragende Talent von Mexikos' anspruchvollsten Krimiautors, des links-gerichteten Historikers Paco Taibo II, zu Produktion einer "policiaca" (Detektiv-novelle) um damit gemeinsam des pummeligen Kataloniers zu gedenken.

"Unbequeme Tote" ("Muertos Incomodos"), eine Novelle "für vier Hände und 20 Finger", erscheint nun jeden Sonntag in der La Jornada, und ist eine Art literarisches Ping-Pong Spiel, bei dem der Subcomandante ein Kapitel schreibt, und Taibo II das nächste. Genregetreu kramte Taibo II seinen ramponierten, gutherzigen, irisch-baskisch-mexikanischen Privatdetektiv Hector Belascoaran Shayne hervor, der bereits mehrmals getötet worden war und den der Autor nach Aufforderung durch das Publikum mehrfach wieder zum Leben erweckte.

Marcos' Detektiv andererseits ist ein Tojolabal Maya Zapatist mit dem Decknamen "Elias Contreras" - obwohl Contreras im Januar 1994 bei den Kampfhandlungen um Las Margueritas im Lakandonischen Urwald fiel, ist er scheinbar nach wie vor bei der Sache. Im sechsten Kapitel reist Contreras, der darauf beharrt, überhaupt kein Detektiv zu sein, sondern in Wirklichkeit ein designierter Vertreter der Zapatistischen Ermittlungs-kommission, aus dem Lakandonischen Urwald in den Großstadtdschungel, wo er Shayne unter der großen Kuppel des Revolutionsmonuments der Hauptstadt treffen soll. Was danach passieren wird, kann man nur raten (ein Hinweis: Shayne hat auf seinem Anrufbeantworter geheim-nisvolle Botschaften eines seit langem verschwundenen Guerillaführers erhalten).

"Unbequeme Tote" is Marcos' bisher ehr-geizigster Vorstoß in die literarische Welt. Sowohl der Sup als auch Taibo II haben einen lebhaften, beißenden Schreibstil, angemessen hartgesotten und gespickt mit falschen Hinweisen, so wie es sich für einen soliden Krimi gehört. In einem Fall beschreibt ein jungen katalanischer Solidaritätsaktivist in einem Friedenscamp nahe La Realidad zweieinhalb Seiten lang das Alltagsleben im Dorf, als er sich plötzlich selbst unterbricht: "Tut mir leid. Ich muss Schluss machen. Man hat mich gerade darüber in Kenntnis gesetzt, dass ich in dieser Novelle überhaupt nichts zu suchen habe. Das war alles ein Irrtum."

Das mexikanische Verlagshaus Planeta wird "Unbequeme Tote" nach dessen Beendigung in Mexiko und Spanien veröffentlichen, und Seven Stories in New York feilscht gerade um die U.S. Rechte. Alle Einnahmen werden an die indigenen Gemeinden geleitet. Auch wenn er es noch nicht auf die Rezensionsseiten der *New York Times* gebracht hat (die Zensur-geschichte, wo die finanzielle Unter-stützung für „Die Geschichte der Farben“ durch die US-Stiftung für die Künste gestrichen wurde, schaffte es bis auf die Titelseite, aber unterhalb des Faltknicks), verspricht 2005 für Subcomandante Insurgente Marcos zum Durchbruchsjahr als produktivster Guerrillero-Literateur der Schreibwelt zu werden. ◆

* * * Übersetzung: *Dana*

CounterPunch 15./ 16. Januar 2005
(http://www.counterpunch.org/ross01152005.html)

Unbequeme Tote:
Roman von Marcos und Paco Ignacio Taibo II

Es dürfte sich mit einiger Sicherheit um eine Weltneuheit in der Literaturgeschichte handeln: Der populärste Kriminalschriftsteller des Landes und der steckbrieflich gesuchte, überaus wortgewandte Sprecher einer bewaffneten Befreiungsbewegung schreiben gemeinsam einen Roman, der in wöchentlichen Vorabdrucken in der bekanntesten linken Tageszeitung erscheint. Die Autoren sind der Sprecher der Zapatistas, Subcomandante Marcos, und Paco Ignacio Taibo II. Die Zeitung die mexikanische "La Jornada".
In mehreren Ländern haben Verlage bereits die Rechte an diesem politisch und literarisch aufregenden Experiment erworben. Der Erlös aus den Autorenhonoraren wird einer noch bekannt zu gebenden Nichtregierungsorganisation in Chiapas zur Verfügung gestellt werden.
"Ich habe mich gefühlt, als hätte Marylin Monroe um meine Hand angehalten", sagte Taibo, als er vom Vorschlag des Subcomandante erfuhr, vierhändig einen Roman zu schreiben. Wir fühlen uns, als hätten wir die Einladung zur literarischen Verlobung von zweien unserer Lieblingsautoren erhalten, und freuen uns, mitteilen zu können, dass die deutschsprachige Ausgabe des Werkes im Verlag Assoziation A erscheinen wird:

Subcomandante Marcos / Paco Ignacio Taibo II: **Unbequeme Tote**; April/Mai 2005; ISBN 3-935936-39-7 ◆

Globalisierung und Wasserkriege in Mexiko

Wir müssen unsere kleinen Helden unterstützen (von denen wir viele haben. Sehr viele). Diese besonderen Kriege müssen wir mit den entsprechenden Mitteln führen. Wer weiß vielleicht bringt uns das 21. Jahrhundert genau das: den Niedergang alles Großen. Der großen Bomben, großen Staudämme, großen Ideologien, großen Nationen, großen Kriege, großen Helden, großen Irrtümer.
Arundhati Roy

»Anfang des dritten Jahrtausends leidet mindestens eine von drei Personen auf der Welt Not und Mühsal wegen Problemen mit dem Wasser. Bei dieser Person handelt es sich häufiger um eine Frau als um einen Mann«.1 Das sind die Worte von Michel Camdessus, Generaldirektor des IWF von 1987 bis 2000 ein (spätes) Eingeständnis, dass die Privatisierung der Weltwasserreserven, die er selbst durchgesetzt hat als er dieser Institution vorstand, gescheitert ist.

Heute wird vielfach eine bevorstehende Ausbreitung von internen Kriegen und geopolitischen Konflikten um das Wasser vorhergesagt. So wie das 20. Jahrhundert von den Kriegen um das Öl bestimmt war, werden sich die des 21. Jahrhunderts laut der indischen Wissenschaftlerin Vandana Shiva um das Wasser drehen.2

Wie sieht die Situation in Mexiko aus? Wie China, Israel, Indien, Bolivien und die USA gehört Mexiko zu den vielen Ländern, die nach den Vorhersagen diesbezüglich große Probleme haben werden oder schon haben.

Im Sommer 2004 begannen die wichtigsten Radiosender mit aggresiven Werbespots (auf Kosten der Beitragszahler), wo erst eine unmittelbar bevorstehende allgemeine Wasserknappheit vorhergesagt wurde, um die Hörer dann mit der folgenden Botschaft zu beruhigen: »Im Senat der Republik haben wir ein Gesetz verabschiedet, das die Qualität und den korrekten Gebrauch des Wassers sicherstellt. Damit das Wasser für alle da ist, damit das Wasser für immer da ist«.

Angesichts des großen Problems, das am Horizont sichtbar wird, verbreiten sie die Vorstellung, dass die Behörden, und konkret die Legislative, die Interessen der BürgerInnen wahren. Der Plan ist lobenswert, aber: was hat er mit der Realität zu tun?

Wasser für alle?
Mexiko hat eine Landesoberfläche von etwa zwei Millionen km2; davon sind 52 Prozent trocken oder halbtrocken, 13 Prozent trockene Tropen, 20 Prozent gemäßigte und 15 Prozent Feuchttropen. Die Höhenstruktur ist sehr hindernisreich, 64 Prozent bestehen aus Bergland und nur 36 Prozent weisen Steigungen von weniger als 10 Prozent auf. Die Höhenunterschiede reichen vom Meeresspiegel bis auf mehr als 5000 m.3 Der Niederschlag beträgt durchschnittlich 772 mm pro Jahr; 73 Prozent davon verdunsten, der Rest geht in Flüsse, Bächer oder ins Grundwasser. Jedem Einwohner stehen jährlich 56 m3 zur Verfügung (was etwa 153 Litern pro Tag entspricht), womit Mexiko nicht zu den Ländern mit Wasserüberfluss zählt, aber auch nicht zu denen mit den größten

Wasserproblemen.

Das Hauptproblem hat einerseits mit den unregelmäßigen Niederschlägen zu tun, andererseits mit dem Zugang zum Wasser und seiner Qualität. Die Niederschläge konzentrieren sich in nur vier Monaten des Jahres, und sie sind gebietsmäßig sehr ungleich verteilt: während die nördlichen und zentralen Regionen (wo der Großteil der Bevölkerung lebt) magere 32 Prozent abbekommen, fallen 68 Prozent in den Tropenregionen des Südostens.

Historisch gesehen sind die menschlichen Aktivitäten und Siedlungsgebiete in Regionen zu finden, wo das Wasser knapp ist. So befinden sich in einer Gegend, auf die 20 Prozent des Niederschlags entfällt, 76 Prozent der Bevölkerung, 90 Prozent der Bewässerung, 70 Prozent der Industrie, und hier werden 77 Prozent des Bruttoinlandsproduktes erwirtschaftet. Zu diesen scharfen regionalen und jahreszeitlichen Kontrasten kommen die großen Ungleichheiten in Bezug auf den Zugang zu dieser lebensnotwendigen Ressource, was offensichtlich auf sozio-ökonomische Gründe zurückzuführen ist, und nicht auf natürliche.

Ähnlich wie in Ägypten und China findet der Wasserverbrauch in Mexiko vor allem in der Landwirtschaft statt (83 Prozent), wo die Verteilung weiterhin über Kaziken geregelt wird. Der öffentliche Verbrauch in den Städten liegt bei zwölf Prozent, und der industrielle bei nur fünf Prozent. Zum Vergleich: in Frankreich, wo pro Kopf dieselbe Wassermenge zur Verfügung steht, geht der größte Teil der Wasserressourcen in die Industrie.

Nach offiziellen Angaben aus dem Jahr 2000 haben 87,7 Prozent der Bevölkerung Trinkwasser im Haus, wobei in fünf Bundesstaaten (Chiapas, Guerrero, Oaxaca, Veracruz und Yucatán, wo sich die indigene Bevölkerung konzentriert) nur 70 Prozent der Bevölkerung versorgt sind. Außerdem liegt die Versorgung in den Städten durchschnittlich bei fast 95 Prozent, während sie auf dem Land nur 68 Prozent erreicht.4 Hier müssen 25 Prozent der Jugendlichen zwischen 18 und 25 Jahren immer noch Wasser zu ihren Behausungen transportieren. In Mexiko fließt das Wasser zu den Reichen.5

Der Mangel wird gemacht
Ab den achtziger Jahren gab der Staat seine Rolle als Ordnungs- und Führungsmacht bei der gesellschaftlichen Entwicklung auf und beschränkte sich darauf, Garant für das Funktionieren des Marktes zu sein. Mit diesem Rückzug aus dem öffentlichen Sektor wurde die Wasserwirtschaft zu einem Schritt in der Strategie, mit der die reichlich vorhandenen Naturressourcen den Mechanismen der kapitalistischen Akkumulaton einverleibt wurden.

Entsprechend der angesagten neoliberalen Gebote mussten die letzten Anzeichen eines gemeinschaftlichen sozialen Netzes beseitigt werden. Dass es in diesem Land gerade bei der gemeinschaftlichen Bewirtschaftung des Wassers jahrtausende alte Traditionen gab, spielte dabei keine Rolle. Einige von ihnen, wie die Schwimmenden Gärten (chinampas) von Xochimilco oder die »Wasserbruderschaften« von Tehuacán bestanden immer noch und genossen internationale Bewunderung.

Regierungsagenturen begannen, die Vorstellung vom »Wassermangel« zu lancieren, was dem Ökologen Jean Robert zufolge auf ein Missverständnis zurückgeht. Er sagt, dass zwar tatsächlich das Süßwasserangebot überall begrenzt ist; das war immer so und wird immer so sein. Das Neue und »eigentlich Moderne« ist die Behauptung, dass es wegen dieser Begrenzung nicht für alle Wasser gäbe.

Ein begrenztes Angebot eines Gutes kann laut Robert durchaus mit einem geringfügigen Mangel korrespondieren, aber häufiger zeigt sich die gegenteilige Situation: einem großen Angebot steht unerträglicher Mangel gegenüber.6

Für ersteres geben uns im Fall des Wassers die Wüstenkulturen ein Beispiel.In einigen Dörfern in Ägypten stellen die Bewoh-

nerInnen bis heute einen Krug Wasser vor die Tür ihres Hauses, damit Vorbeikommende ihren Durst stillen können. Für das Gegenteil können wir (unter vielen anderen) den Fall der Mazahua im Bundes-staat Mexiko anführen, die in einer Region leben, die die Hauptstadt mit Wasser versorgt, während sie selbst größtenteils keinen Zugang zum Wassernetz haben.

Den Mangel eines Gemeinschaftsgutes zu propagieren, ist keine harmlose Behauptung. Es ist die notwendige Vorbedingung, dieses Gut in den Marktkreislauf einzubringen, denn der Mangel ist ein zentrales Element der unsäglichen Wirtschaftsmechanismen. Aber: Was ist die Wirtschaft? Die Wirtschaft, sagt Serge Latouche, ist ein Ort von Missverständnissen, Widersprüchen und Paradoxien.7 Sie präsentiert sich selbst als »Naturwissenschaft«, aber anscheinend hat sie mehr mit Religion und deren Idolen und Dogmen zu tun. Eine dieser Paradoxien ist, dass die Wirtschaft den Mangel buchstäblich erfindet, um das Privateigentum an Gemeinschaftsgütern und natürlichen Ressourcen auszuweiten.

Selbstverständlich sollen mit dem Hinweis auf den betrügerischen Wirtschaftsdiskurs nicht die tatsächlichen schwerwiegenden Probleme in Bezug auf das Wasser geleugnet werden. In Mexiko sinkt Jahr für Jahr der Grundwasser-spiegel, und die Wasserverschmutzung steigt. Wissenschaftliche Berichte zeigen, dass in den letzten fünfzig Jahren Wasserreserven aufgebraucht wurden, die zwischen 10 000 und 35 000 Jahre alt waren. In der Region La Laguna, in den nördlichen Bundesstaaten Coahuila und Durango, wird das Trinkwasser aus immer tieferen Schichten gewonnen, und es weist einen hohen Grad an Salzen auf, bis hin zu Arsen. Von einem Lebensquell wird das Wasser zu einer Quelle von Vergiftung.8 Die Wüstenbildung schreitet Jahr für Jahr fort, und Mexiko Stadt, das früher 'das Venedig Amerikas' genannt wurde, versinkt, während seine letzten Quellen austrocknen.

Aber die von Regierung und internationalen Entwicklungsagenturen vorgeschlagenen Privatisierungsstrategien sind Teil des Problems, und nicht die Lösung. Wenn man dem Wasser einen Marktwert gibt, verwechselt man die Krankheit mit der Behandlung. Die Weltbank vertritt zum Beispiel, dass Wasser ein menschliches Bedürfnis ist und kein Menschenrecht. Menschliche Bedürfnisse können auf viele Arten befriedigt werden, besonders über Geld. Für die Menschenrechte hat aber (bisher) noch niemand einen Preis festgesetzt. 9

Alles privatisieren

Wasser wird auf verschiedenen Wegen zur Ware gemacht. Einer davon ist die Übergabe von Wasserreserven, Quellen, Wasserleitungen und Kanälen an Privateigentümer. In Mexiko stoßen die Reformen, mit denen diese Art von Markt vorangetrieben wird, auf einige Widerstände, denn die Verfassung besagt, dass die nationalen Wasservorräte ein öffentliches Gut sind und von daher unveräußerlich und unübertragbar. Das bedeutet, dass sie außerhalb des Marktes stehen, und dass Konzessionen an Privatpersonen nur befristet erteilt werden dürfen.10

Diese juristischen Schwierigkeiten umgehen sie mit der »Dezentralisierung« ein irreführendes Wort, denn »dezentralisieren« bedeutet in Wirklichkeit, dass die Wassersysteme den Landes-

regierungen und Gemeinden übergeben werden, mit dem einzigen Ziel, den Weg für die Privatisierung frei zu machen.

Ein anderer Weg, das Wasser zur Ware zu machen, ist der zunehmende Konsum von Flaschenwasser, was bekanntermaßen ein enormer Betrug ist, denn die Abfüller nehmen kein Quellwasser, sondern versehen Wasser aus dem öffentlichen Netz mit ihrer Marke.

Mexiko war schon immer ein großer Konsument von Cola Erfrischungsgetränken und hat jetzt den zweithöchsten Prokopfverbrauch an abgefülltem Wasser. Übertroffen wird es nur von Italien. Coca Cola (ein ehemaliger Coca-Cola-Manager ist heute Präsident der Republik) besitzt hier ein Netz von siebzehn Abfüllunternehmen, gegenüber sechs von Pepsi.11 Ein Liter Flaschenwasser kostet heute so viel wie ein Liter Benzin.

Der kombinierte Effekt dieser Faktoren hat zu einem Anstieg der Gebühren geführt, die sich nach und nach dem »Marktpreis« angenähert haben, so wie es die neoklassische Wirtschaftstheorie beschreibt. In dieser Zeit richteten die großen internationalen Monopole, die im Wassergeschäft tätig sind, ihren Blick auf Mexiko.

Die letzten Barrieren fielen, als die Kongressparlamentarier am 29. April 2004 eine Reform des Wassergesetzes beschlossen (die auch die Senatoren mit Nachdruck verfechten). Diese begünstigt Konzessionen an Privatunternehmen zu Ungunsten der Gemeinden und verabschiedet sich damit von den Grundprinzipien sozialer Gerechtigkeit.

Ein Beispiel? Nach dem neuen Gesetz haben die Gesellschaften, die die Staudämme bauen, auch das Recht sie zu betreiben und ihren Service zu verkaufen. Andererseits müssen die Verbraucher, die keine Wasseruhren haben, ein Bußgeld von 225 000 Pesos bezahlen, was im Fall von Bauern, deren Einkünfte 50 Pesos pro Tag selten übersteigen, offensichtlich eine enorme Summe ist.

Ein paar Monate nach Inkrafttreten des Gesetzes erklärte der Amtsinhaber des »Sekretariats für Umwelt und natürliche Ressourcen« (Semarnat) Alberto Cárdenas Jiménez, dass er nicht nach-lassen würde in seinem Bemühen, den Wasserpreis zu erhöhen, »auch bis es weh tut«.12 Und tatsächlich tut es schon weh. Nach jüngsten Untersuchungen geben die Marginalisierten derzeit dreißig Prozent ihres Einkommens für den Kauf des lebensnotwendigen Nasses aus.13

Die Schandtaten von Vivendi Universal

Seit seiner Entstehung hat der globale Wassermarkt einen besonderen Charakter, denn er ist der einzige, der durch wenige Giganten europäischen Ursprungs beherrscht wird, die sich, ähnlich wie ihre nordamerikanischen Gegenspieler oder noch schlimmer, zum Plündern berufen fühlen. Die beiden größten Gesellschaften, Suez und Vivendi Universal, sind französisch und teilen sich siebzig Prozent des Wasserweltmarktes: die erste operiert in 130 Ländern, die zweite in neunzig.14

Ihr Diskurs ist einfach: »Angesichts der Ineffizienz der öffentlichen Institutionen sollten Sie die Wasserressourcen an ein Privatunternehmen übertragen; das dynamisch, produktiv und ehrlich ist«. In Mexiko steht ihre Marktdurchdringung erst am Anfang, aber es gibt mit der Stadt Aguascalientes im Norden zumindest einen Fall, der bezeichnende Schlussfolgerungen zulässt.15

1993 ermächtigte der Stadtrat von Aguascalientes den Gemeindevorsteher, Konzessionen für die öffentlichen Dienstleistungen Trinkwasser, Kanalisation und Abwässer zu vergeben. Gleichzeitig legalisierte die Reform des Wassergesetzes die Beteiligung von Privatinitiativen, womit der Weg frei war für das Unternehmen Servicios de Aguas de Aguascalientes S.A. de C.V., zu der die Grupo de Ingenieros Civiles Asociados (ICA), Banamex und die Compagnie Générale des Eaux (ein Subunternehmen von Vivendi) gehören, und das gleich in Aktion trat.

Die Behörden rechtfertigten die Privatisierung mit der schlechten Versorgung, aber das erste, was die Verbraucher zu spüren bekamen, war die sofortige Erhöhung der Gebühren und die Einführung von Wasserabschaltungen wegen nicht bezahlter Rechnungen. Es wurde behauptet, dass nur so das »Wassersparen« gefördert werden könne.

Die Situation führte bald zu einem Anstieg von Protesten und Konflikten.

Außerdem verspekulierte sich das Unternehmen und häufte Schulden an, die nach der Abwertung des Peso 1994 nicht mehr handhabbar waren. Um den Bankrott und die entsprechende Unterbrechung der Versorgung zu verhindern, musste die Gemeinde eingreifen und große Mengen öffentlicher Gelder zuschießen. Wie immer privatisieren die großen Monopole die Gewinne, während sie die Verluste sozialisieren.

Der Höhepunkt war dann 1996 die Änderung des Originalvertrages, womit die Gesellschaft noch mehr begünstigt wurde. Die Konzessionsfrist wurde auf dreißig Jahre verlängert, ihre Verpflichtungen noch flexibler gestaltet, und sie wurde von Investitionen in Wartung und in den Aufbau von Infrastruktur befreit, die nun in die Verantwortung der Regierung fielen.

Korruption? Bisher ist nichts bewiesen, aber es ist klar, dass der Übergang der Wasserversorgung von einem öffentlichen Gut zum Verkauf als »knappe« Ware nicht zu einem effizienteren Gebrauch der Ressource geführt hat. Allen Versprechen und Diskursen zum Trotz wurde klar, dass das Privatunternehmen keinerlei Tendenz zu Investitionen zeigt.

Die zitierte Studie von Clarke und Barlow dokumentiert dutzende solcher Fälle in allen vier Ecken der Welt, vor allem aber in den abhängigen Ländern. Es gibt Extremfälle wie in Chile, wo die Chicago Boys sogar die Flüsse privatisierten. Aber nicht immer nimmt die Bevölkerung die Schweinereien hin. Angesichts der Machenschaften des nordamerikanischen Unternehmens Bechtel wurde Bolivien 2000 zum Schauplatz einer erfolgreichen Rebellion der Bevölkerung, die als »Wasserkrieg« in die Geschichte eingegangen ist.16

Eine Wasserquelle ist mehr wert als eine Ölquelle. In den letzten Jahren hat sich der Streit zwischen Mexiko und den USA über die Kontrolle der Flüsse und der unterirdischen Wasservorkommen entlang der Grenze verschärft.17 Dies liegt hauptsächlich daran, dass der Südwesten des mächtigsten Landes der Welt vor einer größeren Umweltkatastrophe steht. Ihr größtes unterirdisches Wasservorkommen, der Ogallala der eine Oberfläche von einer halben Million km2 hat und zur Bewässerung von 6,5 Millionen Hektar dient, auf denen Mais, Hirse, Soja und Weizen angebaut werden ist von Pflanzenschutzmitteln, Düngemittelrückständen und Agrarabfällen verseucht, und sogar von Atommüll aus der Anlage in Pantex, Texas. Da es sich um Wasser aus der Steinzeit handelt, füllt es sich nur sehr langsam wieder auf, und wenn die Tendenz weiter geht, wird das Wasserreservoir in vierzig Jahren erschöpft sein.18

Zur Zeit konzentriert sich der Konflikt auf den Río Colorado, einen großen Fluss, der in den Rocky Mountains entspringt, dann Colorado, Utah, Arizona und Kalifornien durchquert und an der Küste des Golfs von Kalifornien als bescheidener Bach mit schlammigem und giftigem Wasser mündet.19 Auf der amerikanischen Seite konzentriert sich an dem Fluss die weltweit größte Dichte an Industrie, Siedlungen und wirtschaftlicher Aktivität. Sein System versorgt einen großen Teil der Metropolen Los Angeles, San Diego und Phoenix, und hält außerdem einen Großteil der winterlichen Pflanzenproduktion im Südwesten aufrecht.20

Seit 1944 gibt es einen Internationalen Wasservertrag, der den Umgang mit den Grenzflüssen regelt, und der festlegt, dass die USA Mexiko jährlich 1,85 Milliarden m3 aus dem Río Colorado zuweisen, während diese dem nördlichen Nachbarn 431 Millionen m3 aus dem Río Bravo überlassen müssen. In den letzten Jahren hat das Land im Norden, mit Hinweis auf Rückstände bei den mexikanischen Quoten, den All American Canal mit Zement ausgekleidet und damit den Río Colorado umgeleitet, was im Vertrag von 1944 nicht vorgesehen war. Da sein Wasser die gemeinsame Bucht beider Nationen füllt, sind die USA durch diese Maßnahme in der Lage, nicht nur den Fluss zu nutzen, sondern auch die unterirdischen Gewässer der Grenzregion.21 Ein heißer Konflikt, aber während sich die mexikanische Regierung eher schüchtern verhält, kommt von der nordamerikanischen Seite die gewohnte imperiale Arroganz.22 Die Rechtfertigung? Überhaupt keine, denn schließlich so der Neokonservative Robert Kaplan in einem Text, der von rassistischem Gedankengut strotzt ist Mexiko ein Land, das zu »Wasserdespotismus« neigt und mit der angelsächsischen Demokratietradition nicht kompatibel ist.23

Wenn das so weiter geht stellen die Genossen von Equipo Pueblo fest werden wir bald sehen, wie die Marines mit Gewalt die Schleusen der ausgetrockneten mexikanischen Staudämme öffnen und die letzten Tropfen Wasser ablassen, damit die texanischen Landwirte nach Lust und Laune ihr Land bewässern können.24

Trugbilder

Die Wege der merkantilistischen Vernunft sind unendlich. Einer davon führt zum Bau gigantischer Projekte, die sich der Kontrolle der Verbraucher entziehen. »Es gab eine Zeit« schreibt Arundhati Roy in einem engagierten Plädoyer gegen den Bau von 52 Staudämmen entlang des Flusses Narmada in Indien »in der die Welt die Staudämme liebte. Alle hatten sie Kommunisten, Kapitalisten, Christen, Muslime, Hindus, Buddhisten. Die Staudämme haben nicht als zynische Unternehmen angefangen. Am Anfang waren sie ein Traum. Sie sind zu einem Alptraum geworden. Es ist Zeit, aufzuwachen«.25

Im Laufe des 20. Jahrhunderts wurden auf der Welt mehr als 40 000 große Staudämme für Bewässerung, Trinkwasser und Wasserkraftwerke gebaut, wodurch nach konservativen Berechnungen etwa 100 Millionen Menschen vertrieben wurden. Ihre Bauherren führten sie als Kathedralen der Modernität vor, als eindeutigen Beweis dafür, dass der Mensch die Natur beherrschen kann. Aber trotzdem haben die Staudämme den Test auf Zeit nicht überlebt: sie haben nur so lange gehalten, wie die Natur braucht, um sie zu verschleißen und mit Schlamm zu füllen.26

Oft endeten die Geschichten böse. 1982 hat die Weltbank, d.h. die Finanzinstitution, die jahrzehntelang überall Staudämme gefördert, um nicht zu sagen durchgesetzt hat, sich mit den guatemaltekischen Militärs für den Bau eines weiteren Staudamms am Fluss Chixchoy zusammengetan. Da die Maya-Gemeinden, die in der Region ansässig waren, sich der Umsetzung verweigerten, massakrierte die Armee etwa 400 Menschen. Die Weltbank behauptete danach, nichts davon gewusst zu haben, aber selbst wenn das stimmen sollte, ist es unverzeihlich.27

Es gäbe noch viel mehr Beispiele, denn so Arundhati Roy »die großen Staudämme sind für die Entwicklung einer Nation dasselbe wie die Atombomben für das Kriegsministerium. Beides sind Massenvernichtungswaffen. Beides sind Waffen, die die Regierungen benutzen, um ihre eigene Bevölkerung zu kontrollieren«.28

Letzten Endes hat sich die Weltbank, vielleicht unter dem Eindruck der Proteste, aus dem Geschäft zurückgezogen, und ein bemerkenswertes Dokument veröffentlicht, in dem sie offen sagt, dass die Staudämme nicht nur schwerwiegende Umweltschäden verursachen, sondern auch zur Vertreibung von vielen Menschen führen, vor allem von indigenen Völkern, die dadurch in katastrophalen wirtschaftlichen, kulturellen und psychologischen Verhältnissen landen.29

In Mexiko sah die Geschichte nicht anders aus. Genau wie in Indien, genau wie überall, begann der Staudammbau als eine Fata Morgana angeblicher Entwicklung. In den 70er Jahren erhöhte die Energiebehörde Comisión Federal de Electricidad (CFE) angesichts der

zunehmenden Nachfrage nach Energie ihre Kapazitäten drastisch, aber mit dem technologischen Fortschritt verschärften sich die gesellschaftlichen Probleme, weil die betroffenen Bevölkerungsschichten sich weigerten, sich umsetzen zu lassen.30 Heute gibt es in der Republik Mexiko dutzende von Wasserkraftwerken. Während die meisten an der Grenze ihrer Lebensdauer von fünfzig Jahren anlangen, wird ein neuer Bauboom in Gang gesetzt, mit dem Ziel, ausländische Investitionen anzuziehen und die Grundlage für die Privatisierung von Strom und Wasser zu schaffen. Die CFE plant den Bau von 56 Staudämmen, einen Großteil davon auf indigenem Territorium. Damit wird einer Vielzahl von Gemeinden das Wasser genommen, und ein alter und hartnäckiger Aggressionskrieg wird intensiviert.

Auf der anderen Seite können spanische Multis wie Endesa, Iberdrola und Unión Fenosa, französische wie EDF, deutsche wie Siemens oder US amerikanische wie AES es kaum erwarten, ihr Kapital in diesem Bereich zu investieren angesichts der Möglichkeiten, die ihnen die neuen mexikanischen Gesetze bieten.31

Widerstand

Die Völker nehmen diese Situation nicht passiv hin. Manchmal führt der Kampf um einen Fluss, eine öffentliche Wasserleitung oder eine Quelle zu Zweifeln am Sinn des gesamten Gesellschaftssystems. Ein Beispiel ist der Kampf gegen den Staudamm La Parota am Papagayo-Fluss im Bundesstaat Guerrero, der eine Ober-fläche haben soll, die drei mal so groß ist wie die Bucht von Acapulco, und 17 500 Hektar mit 24 Dörfern überfluten würde. Seit Jahren und besonders in den letzten Monaten befinden sich die 25 000 betroffenen Bauern auf dem Kriegsfuß. Zuerst haben sie den Rat der Oppositionsgemeinden und Gemeinschaften (Consejo de Ejidos y Comunidades Opositoras) gegründet, und am 2. Oktober 2004 haben sie zusammen mit BewohnerInnen anderer Landesteile die Mexikanische Bewegung von Staudammbetroffenen für die Verteidigung der Flüsse (Mapder - Movimiento Mexicano de Afectados por las Presas y en Defensa de los Ríos) ins Leben gerufen. Deren Mitglieder erklären den »totalen und ständigen Widerstand gegen den Bau von Staudämmen im Land«.

Mapder ist ein Bündnis, das auf kontinentaler Ebene mit dem International Rivers Network mit Sitz in San Francisco, Kalifornien verbunden ist, sowie mit der Mesoamerikanischen Bewegung gegen die Staudämme (Movimiento Mesoamericano contra las Presas), die sich dem Bau von 350 Staudämmen in der Region widersetzt, wovon einige Projekte mexikanisch-guatemaltekisch binational sind. Die Bewegung verlangt vom mexikanischen Staat die Wiedergutmachung der Schäden, die tausende Personen durch den Staudammbau erlitten haben, und die Wiederherstellung der geschädigten Ökosysteme. Sie fordert außerdem die Änderung der Wasser- und Umweltgesetze und die Respektierung des Völkerrechts beim Wasser, wie es das Abkommen 169 der ILO vorsieht.32

Bisher haben die Bauern aus Guerrero mit friedlichen Mitteln gekämpft, aber angesichts der selektiven Repression und des Versuches seitens der CFE, die Gemeinschaften durch den Kauf ihrer Anführer zu spalten, könnte der Kampf einen anderen Verlauf nehmen.33

Ein anderer Wasserkrieg ist der zwischen den Mazahua am Cutzamala-Fluss (Bundesstaat Mexiko) und der Nationalen Wasserkommission (CNA Comisión Nacional del Agua). Der Cutzamala deckt einen Großteil des Wasserbedarfs der Hauptstadt Mexiko D.F. und der Stadt Toluca. Jedes Jahr werden 1,6 Milliarden Pesos investiert, um aus diesem System 19 000 Liter Wasser pro Sekunde in das Hauptstadtgebiet zu bringen. Jeder Liter legt eine Entfernung von etwa 160 km zurück und überwindet dank eines teuren Pumpensystems einen Höhenunterschied von 1366 Metern. Absurderweise haben mehrere Mazahua-Gemeinschaften zu wenig Trinkwasser, während 38 Prozent des Wassers, das sie an die Hauptstadt abgeben, wegen schadhafter Wasserleitungen versickert.

Und damit nicht genug. In der Regenzeit 2003 ist der Staudamm Villa Victoria, einer von sieben, die das Cutzamala-System versorgen, übergelaufen und hat die Pflanzungen der Mazahua-Gemeinschaften zerstört. Nach vielfältigen gescheiterten Dialogversuchen sind Mitglieder der »Front zur Verteidigung von Menschenrechten und Naturressourcen des Mazahua-Volkes« (Frente para la Defensa de los Derechos Humanos y Recursos Naturales del Pueblo Mazahua) am 10. August 2004 in die Hauptstadt marschiert, um von der Zentralregierung eine Entschädigung für 300 Hektar Pflanzungen zu fordern. Angesichts der Halsstarrigkeit der Behörden bezogen sie Posten in unmittelbarer Nähe der Wasseraufbereitungsanlage Berros, die das Tal von Mexiko versorgt. Gleich darauf nahmen die Frauen das Heft der Bewegung in die Hand und organisierten als Teil der langen Rebellion der Indígenas von Chiapas die »Zapatistische Frauenarmee zur Verteidigung des Wassers« (Ejército Zapatista de mujeres en defensa del agua). Bewaffnet mit Holzgewehren, Macheten und Pflanzwerkzeugen verhinderten sie drei Tage lang die Zugabe von Chlor und drohten damit, die Wasserzufuhr zu unterbrechen oder gar die Anlage mit Dynamit in die Luft zu jagen, wenn ihren Forderungen nicht nachgekommen würde. Am Sonntag, den 26. September verlangten 25 Mazahua-Kommandantinnen eine Audienz beim Verteidigungsminister Clemente Vega, »um Fragen im Zusammenhang mit der Landessicherheit zu besprechen und ihm zu erklären, warum wir auf andere Weise protestieren als es die Männer getan haben«34. Das Schreiben stellt zum wiederholten Male fest, dass die Landeswasserpolitik ungerecht ist, weil sie nur die BewohnerInnen der großen Städte begünstigt, während viele der Gemeinden, in denen das Wasser gefördert wird, in extremer Armut leben. Als Alternative schlugen die Kommandantinnen vor, in der Gegend, die von der Wasserbewirtschaftung des Cutzamala betroffen ist, 20 Millionen Bäume anzupflanzen, und sich um den Zustand der Quellen, Flüsse und Schluchten zu kümmern, um der Erosion vorzubeugen. Es wäre übertrieben zu behaupten, die Behörden hätten sie ernst genommen, aber die Mazahua-Frauen haben eine landesweite Sympathiewelle ausgelöst, die eine Repression gegen die Bewegung verhindert hat.

Nach mehreren Wochen Verhandlungen unterzeichneten das Innenministerium und die Mazahua-Gemeinschaften am 26. Oktober ein Abkommen über Wiederaufforstung, den Schutz von Quellen und andere Maßnahmen zur Umweltsanierung. Im Juárez-Salon des Covián-Palastes wollte der Bevollmächtigte Santiago Creel das Abkommen als Beispiel für den Dialog und die Suche nach Übereinkünften unterschreiben. Aber die Mazahua waren wegen der Abwesenheit von Vertretern der CNA misstrauisch und kündigten an, dass sie den Kampf fortsetzen, und dass es im Falle der Nichteinhaltung des Abkommens zu neuen Mobilisierungen kommen würde.35

Alles zusammen genommen scheint die Wasserkrise ein Sinnbild für die globalisierte Welt zu sein. Innerhalb des aktuellen neoliberalen Modells gibt es dafür keine Lösung. Nur die Völker, Netzwerke, Bewegungen und Organisationen, die für den Erhalt dieses Gemeinschaftsgutes kämpfen, können den Krieg gewinnen, den sich die Staaten und die Multis um die Kontrolle des Wassers und der natürlichen Ressourcen liefern. In Mexiko hat der Krieg schon begonnen. ◆

Claudio Albertani

Übersetzt aus dem Spanischen.

Originalartikel: ***Globalización y guerras del agua en México***

Fußnoten:

1 Michel Camdessus, Einleitung zu: James Winpenny, Financing water for all. Report of the world panel on financing water infrastructure, World Water Council, Global Water Partnership, 3rd World Water Forum, März 2003, S. V.

“Sie ziehen nicht aus Furcht vor der Regierung um”

"Sie ziehen nicht aus Furcht vor der Regierung um, sondern, um besser zu leben" erklärt die JBG. Ohne Hubschrauber und Reden verlassen Zapatistas aus Primero de Enero die Montes Azules. San Isidro vollendete seine Umsiedlung im autonomen Landkreis San Pedro de Michoacán

HERMANN BELLINGHAUSEN
LaRealidad, Chiapas, 21. Januar.2005

Die Junta der Guten Regierung (JBG) *Zur Hoffnung* gab bekannt, dass heute die Umsiedlung der Familien beginnt, welche die winzige Gemeinde Primero de Enero bilden und bis jetzt in den Montes Azules ansässig waren:

"Die Compañeros wechseln nicht ihren Ort aus Furcht vor der Regierung, sondern weil sie so in besseren Lebensumständen leben können, und um zu zeigen, dass uns Zapatisten der Schutz der Selva und die Verteidigung der natürlichen Ressourcen wichtig ist".

Einer der vier Mitglieder der JBG, von denen die La Jornada empfangen wurde, erklärte: Die Regierung ist es, die die Montes Azules ausbeuten will, oder erlauben, dass dies die großen Konzerne machen. Wir, die Indígenas, sind es nicht, die diesen Ressourcen schaden". Er informierte auch, dass die Ttotzil-Gemeinde San Isidro ihre Umsiedlung in ihr neues Dorf in den Bergen des autonomen Landkreises San Pedro de Michoacán beendet habe. "Die Leute haben bereits ihre Häuschen errichtet und bauen sie weiter aus. Sie sähen bereits auf ihren ersten Feldern. Aber es fehlt immer noch einiges, dass sie gut leben können".

San Isidro was die erste Gemeinde, die Hilfe der Zivilgemeinschaft erhielt, um sich Wellblech, Baumaterialien und Lebensmittel zu beschaffen.

Nun entsprechend, Primero de Enero, dessen Familien diese Woche ihr Notdürftigstes nach Nueva Argentina transportierten; und von da nach La Democracia (oder Nueva Democracia), gegenüber Amatitlán, an den Ufern des Flusses Lacantún. Genau der Ort, wo die Regierung eine monumentale Brücke über den Fluss baut, zur Verbindung der Strasse entlang der Grenze mit den Montes Azules. Zapatistas und die Brücke gingen gestern in gegenüberliegende Richtungen.

Primero de Enero behält sich die Selva. "Um umziehen zu können, mussten die Compañeros ihre Produkte zum allerniedrigsten Preis verkaufen, wie sie konnten. Und wo sie jetzt hingegangen sind, fangen sie sofort mit der Vorbereitung des Bodens und der ersten Aussaat an.

Die Familien besitzen weder Produkte noch Lebensmittel. Deswegen ist es wichtig, dass die Zivilgesellschaft weiterhin kollaboriert, um die Compañeros aus den Montes Azules zu unterstützen".

Die JBG erklärt: "Auch wollen wie darüber informieren, dass wir dank der Zuwendungen, die eingegangen sind, Materialien und Hilfeleistungen für San Isidro und Primero de Enero zur Verfügung hatten, aber immer noch sind sie hilfsbedürftig, und uns fehlen andere Gemeinden, wie Santa Cruz, 8 de Octubre und Agua Dulce".

Bis Amatitlán kamen gestern El Chómpiras, El secuestrado histórico und El catalán, drei Fahrzeuge der JBG, um die Familien von Primero de Enero zu bringen und sie auf ihrem neuen Boden abzusetzen: In der Ebene des Oberen Jataté, nicht weit von San Quintín, eine Zone die zum rebellischen Landkreis gehört, in denen andere autonome Gemeinden existieren, gegründet auf zurückgewonnenem Land nach 1994. ◆

Übs.: Johannes

Fortsetzung - Fußnoten:

2 Vandana Shiva, Le Guerre dell'acqua, Feltrinelli, Mailand, S. 9.
3 Enrique Castellan Crespo, Los Consejos de Cuenca en el Desarrollo de lasPresas en México, Third World Center for Water Management.
4 Daten aus den Referaten von Félix Hernández Gamundi und Raúl Álvarez Oseguera im Seminar El agua bien privado o bien común. Hacia una nueva cultura planetaria. Universität Mexiko-City, 21.-23. 9. 2004, die demnächst veröffentlicht werden.
5 Landesweite Erhebung zum Lebensstandard, Encuesta Nacional sobre Niveles de vida de los Hogares, von Forschern der Iberoamerikanischen Universität und des Wirtschaftlichen Forschungszentrums (Centro de Investigaciones en Docencia Económica), La Jornada, 11.11.2004.
6 Jean Robert, Water is a common, Habitat International Coalition, México, D.F., 1994, S. 17.
7 Serge Latouche (Hrsg.), L'economia svelata, Edizioni Dedalo, Bari, 1997, S. 11.
8 Luis Hernández Navarro, »La Laguna: nueva guerra del agua«, La Jornada, 10. 11. 2004.
9 Maude Barlow / Tony Clarke, Oro Azul. Las multinacionales y el robo organizado de agua en el mundo. Paidos Controversias, Barcelona, 2004, S. 15. [Das Buch ist auch auf deutsch erschienen: Blaues Gold Das globale Geschäft mit dem Wasser, Kunstmann-Verlag, erhältlich bei 2001. Die Seitenzahlen beziehen sich auf die spanische Ausgabe. Anm.d.Ü.]
10 Eduardo Viesca de la Garza, Gobernabilidad del Agua. Aspectos legislativos. Referat im Seminar El agua bien privado o bien común. UCM, 23.9. 2004.
11 Maude Barlow / Tony Clarke, a.a.O., S. 231.
12 La Jornada, 30. 9. 2004.
13 Luís Marín Stillman, Wissenschaftler an der Universidad Nacional Autónoma de México (UNAM), La Jornada, 23. 9. 2004.
14 Barlow / Clarke, a.a.O., S. 173. Siehe auch: Barlow / Clarke, Global Water Lords
15 AAVV, Aguascalientes, Mexico. A case study, PRINWASS, Oxford, GB, August 2003. Ich danke Dr. Esteban Castro von der Oxford-University für die Zurverfügungstellung des Textes.
16 Barlow / Clarke, a.a.O., S. 284f.
17 Siehe: Barlow / Clarke, a.a.O., S. 121; Shiva, a.a.O., S. 68 und 82.
18 Alejandro Nadal, »Ogallala: para remplazar el clima«, La Jornada, 13. 2. 2002.
19 Siehe: María Rosa García Acevedo, »El río Colorado en la relación México-Estados Unidos: visiones, acciones y posibilidades«, Comercio Exterior, März 2004.
20 Marc Reisner, Cadillac Desert: The American West and its Disappearing Water, Penguin Books, 1986.
21 Angélica Enciso, »Estados Unidos 'pelea' a México cada gota del canal Todo Americano«, La Jornada, 3. 11. 2003.
22 Beim 21. Treffen der binationalen Kommission Mexiko-USA wurde ein Umweltabkommen unterzeichnet, in dem das Thema Río Colorado nicht vorkommt. Siehe: La Jornada, 10. 11. 2004.
23 Robert Kaplan, »Mexico and the southwest«, The Atlantic Monthly, Juli 1998.
24 Siehe: www.equipopueblo.org.mx/oc77-editorial.htm
25 Arundhati Roy, The algebra of infinite justice, Penguin Books, New Delhi, Indien, 2002, S. 57.
26 Die beste Studie über die ökologischen Auswirkungen der Staudämme: Patrick McCully, Silenced Rivers. The ecology and politics of large dams, Orient Longman, Hyderabad, Indien, 1998. Siehe auch: M. Barlow / T. Clarke, a.a.O., S. 87-91 und 107-111.
27 Die gesamte Geschichte des Massakers von Chixchoy ist zu finden bei International Rivers Network.
28 Arundhati Roy, a.a.O., S. 136.
29 Siehe das nützliche Handbuch Guía ciudadana sobre la Comisión Mundial de Presas, herausgegeben vom International Rivers Network (IRN), Berkeley, Kalifornien, 2004, das den 400-seitigen Bericht der Weltbank zusammenfasst.
30 María del Rayo Campos, »Expropiaciones y desarrollo nacional: las presas hidroeléctricas«
31 CIEPAC, Chiapas al día, Bulletin No. 434, 7. 10. 2004.
32 Rosa Rojas, La Jornada, 2., 3. und 4. 10. 2004
33 Rosa Rojas, La Jornada, 13. 11. 2004.
34 El Universal, 26., 27. und 28. 9. 2004.
35 La Jornada, 27. 10. 2004.

Quelle: www.wildcat-www.de * 18.1.2005

Getarnte Ausbeutung in Mexiko

Entwicklungszusammenarbeit im Interesse privater Investoren
In der Entwicklungszusammenarbeit treffen zwangsläufig Interessen der Geberländer auf Interessen der Empfängerländer. Eine neue Studie der BUKO-Kampagne gegen Biopiraterie untersuchte die europäische und deutsche Entwicklungszusammenarbeit in Mexiko und Zentralamerika. Über die Ergebnisse der Studie sprach Luz Kerkeling mit Klaus Pedersen, Agrarbiologe, Journalist und Mitarbeiter der BUKO-Kampagne gegen Biopiraterie.

In einer neuen Studie werden deutliche Vorwürfe gegen die europäische Entwicklungs-zusammenarbeit in Mexiko und Zentralamerika erhoben. Worum handelt es sich?
Die Entwicklungszusammenarbeit (EZ) Westeuropas stellt meist eine verkappte Investitionsvorbereitung für Unternehmen dar. Allein eine kritische Analyse des Internet- Außenwirtschaftsportals "iXPOS" legt dies offen. Mit der EZ werden Rahmenbedingungen für Investoren geschaffen, in Zeiten knapper öffentlicher Budgets am liebsten mit ihnen zusammen, das nennt sich dann "Private Public Partnership" (Öffentlich-Private-Partnerschaft). Falls erforderlich, arbeitet das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) selbst mit dem Verteidigungsministerium direkt zusammen. Diese "Zivil-Militärische-Zusammenarbeit" kam erst unter der Schröder-Regierung richtig in Gang.

Auch in Zentralamerika?
Nein. Mexiko und Mittelamerika sind zu weit weg vom Hindukusch, dort läuft das Ganze subtiler ab. Zum Teil geht es auch um andere Dinge. In einer Zeit, wo Gene zu "geistigem Eigentum" werden, ist Biodiversität dessen materielle Grundlage. In Mittelamerika geht die Biodiversität oder Artenvielfalt bereits in rasantem Ausmaß verloren. Insofern dienen Projekte zur Erhaltung der biologischen Vielfalt in erster Linie der langfristigen Sicherung der materiellen Grundlagen der Biotech- und Pharmaindustrie, schließlich drängen sich im "Mittelamerikanischen Biologischen Korridor" auf 0,5 Prozent der globalen Landfläche 17 Prozent aller Tier- und Pflanzenarten zusammen.

Welche Probleme ergeben sich durch den Verlust der Artenvielfalt?
Wenn sich die Abholzung im jetzigen Tempo fortsetzt, wird der Wald in Südmexiko, Guatemala und Honduras in zehn Jahren verschwunden sein. Das wird dramatische ökologische und soziale Folgen haben. Mit Geldern von EU, BMZ und Weltbank versucht man dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten, allerdings unter bewusster Ignorierung der tatsächlichen Ursache: einer extrem ungerechten Landverteilung in der Region. Hinter "Nachhaltigkeit" verbirgt sich in Wirklichkeit "Naturschutz ohne Menschen".

Welches Interesse steckt hinter "Naturschutz ohne Menschen"?
Es drängt sich der Gedanke auf, dass mit den EZ-Mitteln versucht wird, einander widersprechende Kapitalinteressen - teils naturzerstörende, teils auf Biodiversität angewiesene - zu bedienen, verbunden mit dem übergeordneten Ziel, subsistenz-wirtschaftlich lebende Bevölkerungsteile in die Marktökonomie zu zwingen. Dies führt zu weiteren Konflikten, denn große Teile der oppositionellen Bewegungen dieser Region haben ihre soziale Basis in Subsistenzgemeinden.

Das trifft auch auf die Zapatistische Bewegung im mexikanischen Chiapas zu. Wie läuft es dort mit der Entwicklungszusammenarbeit?
Im Fall von Chiapas versucht man neuerdings mit Hilfe eines 31 Millionen-Euro-"Entwicklungs"-Projekts den Widerstand aufzuweichen. 15 Millionen kommen von der EU. Die deutsche "Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit" (GTZ) hatte sich um den Zuschlag bemüht, den dann allerdings die spanische Firma EPTISA erhielt. Nach einhelliger Einschätzung der befragten chiapanekischen Nichtregierungsorganisationen (NRO), einschließlich kirchlicher Menschenrechtsorganisationen, ist es ein Programm zur Aufstandsbekämpfung, das die herrschenden sozialen Klüfte weiter vertiefen wird.

Wie reagieren die Zapatisten darauf?
Die Zapatistas sind seit elf Jahren ein Hindernis bei der Durchsetzung neoliberaler Konzepte auf diesem Teil der Erde, zum einen durch ihre physische Präsenz und zum anderen dadurch, dass sie den sozialen Widerstand dort (und weltweit) inspiriert haben. Die Zapatistas lehnen Regierungsgelder ab und sind dadurch auch für die EZ unzugänglich. und ökonomischen Konzepts beschäftigt - eines ihrer Ziele könnte als "Subsistenz-wirtschaft ohne Marginalisierung" bezeichnet werden. Das steht der Privatisierung der zahlreichen biologischen Ressourcen dieser Region im Weg.

Was kritisieren und fordern die sozialen Bewegungen im Kontext der Biopiraterie, das heißt der unrechtmäßigen Aneignung von natürlichen Rohstoffen und traditionellem Wissen der lokalen Bevölkerungsgruppen?
"Bioprospektion", das heißt die systematische Erfassung "interessanter " biologischer Arten und des darüber vorhandenen traditionellen Wissens (zum Beispiel ihre Verwendbarkeit als Heilmittel) ist der erste Schritt zur Biopiraterie, zu ihrer privaten Aneignung, die durch das im Januar 2005 auch für viele arme Länder gültige Abkommen der Welthandels-organisation (WTO) über handels-bezogene geistige Eigentumsrechte (TRIPS) noch umfassender möglich sein wird. Die sozialen und indigenen Organisationen, die sich in Chiapas schon drei Mal zu einer "Woche der kulturellen und biologischen Vielfalt" getroffen haben, vertreten die Ansicht, dass die Schätze der Natur erhalten werden sollen, aber nicht um sie zu privatisieren, sondern damit sie allen zur Verfügung stehen. Bereits in der Deklaration der ersten "Woche" im Juni 2001 erklärten die 171 teilnehmenden Organisationen aus 16 Ländern, dass sie Patente auf Leben, gentechnisch veränderte Sorten sowie Projekte zur Ausbeutung des (mittelamerikanischen) Biologischen Korridors ablehnen. Doch bis jetzt fehlen die gesellschaftlichen Voraussetzungen, die eine Privatisierung der Biodiversität verhindern.

Die Studie **"Qué pasa? Entwicklungs-zusammenarbeit, Biopiraterie und Aufstandsbekämpfung."** ist erhältlich bei: Infoladen Bankrott, Dahlweg 64, 48153 Münster (2,- Euro plus 1,44 Porto / WiederverkäuferInnen erhalten Rabatt) oder unter *bankrott@free.de*. ◆

Quelle: ND / Nord-Süd-Forum 18.1.2005

Der Kaffee für den täglichen Aufstand!

Zapatistischer Kaffee & Espresso
Solidarischer Handel mit aufständischen indigenen Gemeinden in Chiapas - Mexiko
CAFÉ LIBERTAD KOOPERATIVE GBR
22765 Hamburg * Tel. 040 - 2090 68 93
www.cafe-libertad.de / cafe-libertad@gmx.de

Wer wir sind - Radio Insurgente

RADIO INSURGENTE ist die offizielle Stimme der Zapatistischen Nationalen Befreiungsarmee EZLN.

RADIO INSURGENTE ist ein Radiosender, der völlig unabhängig von der ‚schlechten Regierung' Mexikos arbeitet. Er verbreitet die Ideen und Inhalte des zapatistischen Kampfes auf UKW und auf Kurzwelle, sowie auf dieser Webseite und in eigenen CD-Produktionen.

UKW
Auf UKW bzw. FM sendet RADIO INSURGENTE von diversen Sendestationen in den Bergen des mexikanischen Südostens aus ein Programm, das an die zapatistische Unterstützungsbasis gerichtet ist, sowie an die Aufständischen, MilizionärInnen, Comandantes und Comandantas, und an die regionale Zivilgesellschaft. Auch Soldaten und Paramilitärs gehören zum Zielpublikum. Dieses Programm wird neben Spanisch auch in den Indígena-Sprachen Tzotzil, Tzeltal, Chol und Tojolabal gesendet. Lokale, nationale und internationale Nachrichten wechseln sich mit Musik, politischen und aufklärerischen Botschaften, Märchen und Hörspielen ab. Das Musikprogramm besteht sowohl aus traditioneller Musik aus den indigenen Gemeinden, als auch aus zapatistischen Corridos, revolutionärer Musik und unterschiedlichster internationaler Musik.

RADIO INSURGENTE ist für die indigenen Gemeinden ein Medium, um ihre eigene Musik, ihre Stimme und ihre Gedankenwelt bekannt zu machen.

RADIO INSURGENTE ist der einzige unabhängige Radiosender im Bundesstaat Chiapas, der in Indígena-Sprachen sendet und deshalb von Männern, Frauen und Kindern gleichermaßen verstanden wird. In Chiapas können aufgrund der katastrophalen Bildungspolitik der schlechten Regierung etwa ein Drittel der Männer und die Hälfte der Frauen nicht lesen und schreiben. Die Mehrheit der Frauen spricht und versteht kein Spanisch.

Das Signal von RADIO INSURGENTE kann in abgelegenen Gegenden gehört werden, in denen es weder elektrischen Strom noch Zeitungen gibt und wo die wichtigsten Freizeitbeschäftigungen Basketball oder Fußball sind. Für diese Gemeinden öffnet RADIO INSURGENTE ein Fenster zur Welt und bringt ihnen Informationen über andere Kämpfe in anderen Ländern. Hunderte HörerInnenbriefe mit Grüßen und politischen Stellungnahmen, die täglich in die Sendestudios von RADIO INSURGENTE gelangen, bezeugen, welche herausragende Bedeutung dieser Radiosender für die indigenen Menschen in Chiapas hat.

radio insurgente

★ EZLN

Auf UKW sendet RADIO INSURGENTE
· Für die Zone Altos de Chiapas (Tzotzil, Tzeltal, Chol) auf der Frequenz 97,9 MHz
· Für die Zone Selva Fronteriza (Tzeltal, Tojolabal) auf der Frequenz 97,9 MHz
· Für die Zone Selva Tzeltal auf den Frequenzen 100,1 und 89,3 MHz
· Für die Zone Norte (Tzotzil, Tzeltal, Chol) auf der Frequenz 102,1 MHz
· Für die Zone Zotz Choj (Tzeltal, Tojolabal) auf der Frequenz 92,9 MHz

Kurzwelle
Die wöchentliche Kurzwellensendung ist speziell an die Bevölkerung Mexikos, Nord-, Mittel- und Südamerikas, sowie an alle Interessierten aus den Zivilgesellschaften Europas, Afrikas, Asiens und Ozeaniens gerichtet. Sie informiert regelmäßig über aktuelle Ereignisse in Chiapas und über die Fortschritte im Prozess der zapatistischen Autonomie, die durch die Juntas de Buen Gobierno (zapatistische Räte der guten Regierung) und die autonomen widerständischen Gemeinden vorangebracht werden. Auch die Geschichte der EZLN, die Rechte der indigenen Frauen, und viele weitere Themen sind Teil des Programms. Zudem sorgt die Kurzwellensendung mit Musik und Geschichten bzw. Märchen aus Chiapas für Unterhaltung.

Auf Kurzwelle sendet Radio Insurgente jeweils Freitags für eine Stunde ab 15:00 Uhr (Uhrzeit von Mexiko-Stadt, GMT –6) auf der Frequenz 6.000 MHz im 49-Meter-Band.

Die Website von RADIO INSURGENTE
Auf dieser Website können Sie die wöchentlichen Kurzwellensendungen anhören oder auf ihren Computer herunterladen, sowie Sondersendungen (programas especiales) und Hörproben des UKW-Programms. Sämtliche Audiodateien, die Sie auf dieser Website vorfinden, sind mp3-Dateien in Mono, mit einer Kompression von 64 kbps zum Herunterladen und Weitersenden und 32 kbps zum Anhören.
Die EZLN ruft alle freien Radios und Community-Radios dazu auf, die Programme von RADIO INSURGENTE auf ihren Frequenzen weiterzusenden. Die Wiedersendung ist kostenlos und gestattet, sofern die Inhalte des Programms nicht verändert werden.

Ferner finden Sie hier Hörproben der CD-Produktionen von PRODUCCIONES RADIO INSURGENTE, die sowohl Märchen von Subcomandante Marcos als auch Musik aus Chiapas umfasst. Die CDs stehen zum Verkauf und zum Weiterverkauf bereit. Klicken Sie bitte auf das Symbol PRODUCCIONES RADIO INSURGENTE in der linken Spalte.

Sie sind herzlich eingeladen, eine e-mail ans Team von RADIO INSURGENTE zu schreiben, um ihre Vorschläge und Kommentare mitzuteilen. Unter "Cómo apoyar" finden Sie Angaben über die diversen Möglichkeiten, RADIO INSURGENTE und damit die ZapatistInnen zu unterstützen.

Die Links, "Discursos" und, "Comunicados" führen Sie zu den Audios der Reden diverser Comandantes und Comandantas zu verschiedenen Anlässen, sowie zu den schriftlichen Communiqués der EZLN und einer Auswahl an Presseartikeln aus verschiedenen Ländern über RADIO INSURGENTE.

Producciones RADIO INSURGENTE
Während der letzten drei Jahre ist im zapatistischen Widerstandsgebiet ein eigenes Aufnahmestudio entstanden, wo PRODUCCIONES RADIO INSURGENTE arbeitet.

Ein Team von Compañer@s der EZLN wurde in professioneller Aufnahmetechnik ausgebildet. Bands aus den widerständigen Gemeinden kommen hierher, um kostenlos eigene CDs aufzunehmen. Die Technik-Crew übernimmt es, die Aufnahmen abzumischen, zu schneiden und zu bearbeiten, sowie Designs für die CD-Cover zu erstellen und die CDs zu vervielfältigen. Die CDs und Kassetten der Musikbands werden vor Ort in den Läden der Gemeinden verkauft sowie in den Caracoles (Sitze der Räte der Guten Regierung). Ein Vertrieb über diese Website ist im Aufbau. Der Verkaufserlös hilft, die Projektkosten zu tragen.

Die aufgenommene Musik wird auch in den verschiedenen Sendestationen von RADIO INSURGENTE gesendet.

Mit PRODUCCIONES RADIO INSURGENTE haben zapatistische Musikgruppen erstmals die Möglichkeit, kostenlos ihre eigene Musik aufzunehmen, um so

die traditionelle indigene Musik aus den Gemeinden und die Corridos Zapatistas weiter zu verbreiten. Die Aufnahme dauert zwischen ein und zwei Tagen, die Postproduktion bis zur Erstellung eines digitalen Masters durch das Technik-Team etwa eine Woche. Dann wird das Cover-Design erstellt, per Siebdruck gedruckt und die CDs vervielfältigt. Sie können PRODUCCIONES RADIO INSURGENTE unterstützen, indem Sie CDs und Kassetten kaufen oder weiterverkaufen. ◆

www.radioinsurgente.org

Zur Unterstützung von Radio Insurgente werden T-Shirts und Kapuzenpullis vertrieben, z.B. über **Café Libertad** mit nebenstehendem Ärmelaufdruck.

Die Linke von unten ...

Während es oben die elektronischen Medien sind (insbesondere das Fernsehen), welche die Tagesordnung der Macht festlegen und begleiten, schreibt man unten ein Buch, in dem das Wort „Ende“ nicht vorkommt. Es kommen immer neue Wörter, Buchstaben, Seiten, ganze Kapitel dazu, wie die Revolution, die 1910 begann und 1968. Dieses Buch bewegt sich fort, langsamer, das stimmt, aber es hat die Füße derer, deren Leben der Kampf ist. Es kommt voran, sogar wenn man die Niederlagen, die wir schreiben, nicht auf die siebenköpfige Schlange schieben kann, sondern auf die Kleinigkeiten, die wir mit uns bringen. Trotzdem bedingt jede Seite die folgende, und hinter dem Unseren stehen nicht nur Hidalgo, Morelos, Guerrero, Villa, Zapata und die Brüder Flores Magón. Da sind auch die aus politischen Gründen im schmutzigen Krieg Verschwundenen von heute, die politischen Organisationen, die den Gewerkschaftsaufstand der 70er ermöglichten, und jene, die ohne Aufsehen und hartnäckig (...) politische Arbeit durchführen. Und, um bei dem Bild mit der Uhr zu bleiben, will ich dir sagen, dass ab der sechsten Stunde die Uhrzeit unten links beginnt.

Das war es für heute. Ich möchte dich nur noch daran erinnern, dass man weiter sehen kann, wenn der Blick von unten links kommt. So denken wir.

Lebewohl. Gesundheit, und wenn du mich fragst, welche Farbe die Fahne hat, die unten weht, würde ich antworten „schwarzrot“. ◆

Subcomandante insurgente *Marcos*.
México, Februar 2005
(gekürzter Auszug)

Neue Broschüre erschienen !!!

Von Felix Koltermann
in Zusammenarbeit mit CAREA e.V.

Chiapas y Guatemala
Widerstand und Menschenrechte
13 Interviews einer politischen Reise durch Mittelamerika

"Ich glaube dass wir unsere Ideen und Gedanken vereinigen müssen, auch wenn wir in verschiedenen Ländern aber unter dem selben Gedanken kämpfen. Die Frage ist, wie wir es schaffen, dass sie uns nicht besiegen. Und dafür ist es nicht unbedingt wichtig, dass wir uns physisch kennen lernen, aber verstehen, dass die Form, wie sie uns in den verschiedenen Regionen der Welt dominieren wollen, die selbe ist."
Mayor Insurgente Moisés, EZLN-Comandancia

Chiapas und Guatemala, zwei Regionen mit einer gemeinsamen Vergangenheit unter spanischer Kolonialherrschaft und den Wurzeln der Hochkultur der Maya. Zwei Regionen, die geprägt sind von einer lebendigen indigenen Kultur und Tradition und starken Widerstandsbewegungen der marginalisierten Bevölkerung. Während in Guatemala Mitte der 90er der Bürgerkrieg mit Friedensverhandlungen zu einem unblutigen Ende gebracht wurde, begann in Chiapas gerade der Aufstand der Zapatisten international aufsehen zu erregen. Während in Chiapas die indigene zapatistische Bewegung ihre Autonomie immer weiter ausbaut, hat auch der Friedensprozess der indigenen Mehrheit Guatemalas kein Leben in Ruhe und Wohlstand gebracht.
Während einer sechsmonatigen Reise durch Chiapas und Guatemala im Winter 2003/2004 führte Felix Koltermann in beiden Regionen zahlreiche Interviews mit politischen Akteuren und Vertretern der sozialen Kämpfe. Ob die Vertreterin der Witwen Guatemalas Rosalina Tuyuc, die linke Abgeordnete Nineth Montenegro oder das Mitglied der Generalkommandantur der EZLN, Comandante Moisés, in meinen Augen leisten sie einen gemeinsamen Widerstand gegen ein System, das der Mehrheit der Bevölkerung ein Leben in Frieden und Würde verwehrt.
Analytischere Blicke auf die Prozesse vor Ort von Tom Koenigs als ehemaligen Leiter der UN-Mission MINUGUA oder von Marina Pages von der internationalen Friedensorganisation SIPAZ runden die Broschüre ab. ◆

Schutzgebühr 2,- €
Für Weiterverkäufer 1,50 € je Exemplar plus Porto
Bestellung per Email an: felix.koltermann@gmx.de

Fiesta Intergalactica
10 Jahres-Feier
Gruppe B.A.S.T.A.
in Münster/Westfalen
am **21./22. Mai 2005**
www.gruppe-basta.de

Neuerscheinungen 2005

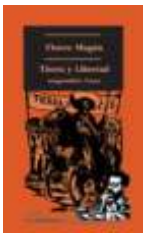
Philipp Gerber

Das Aroma der Rebellion

Zapatistischer Kaffee, indigener Aufstand und autonome Kooperativen in Chiapas, Mexiko

ISBN: 3-89771-023-4 - broschur, ca. 200 Seiten
Preis: ca. 14 Euro - voraussichtlich Mai 2005

Einblick in die Geschichte ihres Kampfes um Land und Würde, in den entbehrungsvollen Alltag der indigenen Gemeinden und in die spannenden Prozesse innerhalb der Kooperative.
Preguntando caminamos - »Fragend schreiten wir voran« ist das Motto der Zapatistas. Der Autor begleitete die zapatistischen Bauernfamilien ein Stück auf diesem Weg - bei ihrer Arbeit auf den Kaffeefeldern sowie in ihrer Kooperative Mut Vitz. Dabei gewann er Einblick in die Geschichte ihres Kampfes um Land und Würde, in den entbehrungsvollen Alltag der indigenen Gemeinden und in die spannenden Prozesse innerhalb der Kooperative. Auch werden die Partner der Kooperative, die Käuferorganisationen im alternativen, fairen und biologischen Handel, kritisch beleuchtet. Die lebensnahe ethnographische Betrachtungsweise des Verfassers ermöglicht Einblicke hinter die Fassade der Ideologie: Brüche und Widersprüche im zapatistischen Selbstverständnis werden sichtbar. Aber die Lebensberichte der Tzotzil-Bauern veranschaulichen auch die Ausdauer, den Mut und den Erfindergeist der zapatistischen Basis. Ausgehend von der Kaffeekooperative Mut Vitz wird der Weg der indigenen Autonomie und somit die bisher kaum bekannte Alltagspraxis dieser Aufstandsbewegung skizziert. Die Zapatistas, die wohl beliebteste Projektionsfläche der GlobalisierungsgegnerInnen, erhalten so in diesem Buch Ecken und Kanten- und gewinnen an Profil. ◆



Ricardo Flores Magón

Tierra y Libertad!

Ausgewählte Texte

Herausgeber: Gruppe B.A.S.T.A. und Tradukas Übersetzungen

ISBN: 3-89771-908-8 - broschur, ca. 120 Seiten
Preis: ca. 11 Euro - voraussichtlich Mai 2005

Die erste deutschsprachige Sammlung von Texten des mexikanischen Sozialrevolutionärs in Buchform.

Magonismus und die Ursprünge des Anarchismus in Mexiko. Land und Freiheit, das Gedankengut von Ricardo Flores Magón. ◆

These boots are made for walking ...

Zapatistische Schnürrsiefel aus der *Schuhwerkstatt 1. Januar* aus Oventic

Die meisten zapatistischen Guerilleros verfügten nie über geeignetes Schuhwerk. Dies betonten sie auch in mehreren Kommuniques. Ein linksradikaler Schuster aus Mexiko-Stadt zeigte 1998 ein Einsehen und bildete in seiner Werkstatt sechs junge Zapatisten zu Schustern aus. Sobald sie zurück im Chiapas waren, begannen sie, in den rebellischen Gemeinden eine Schuhwerkstatt aufzubauen und qualitativ hochwertige Stiefel und Schuhe zu produzieren. Inzwischen befindet sich eine größere Werkstatt in Oventik, welche dieses Jahr durch die Spende eines Stromgenerators durch die *Café Libertad Kooperative* ihre Produktionsmöglichkeiten ausweiten konnte.

Die gesamte Arbeit in der Schusterei geschieht kollektiv und ehrenamtlich in der Zeit, in der die Genossen von ihren Gemeinden dafür freigestellt werden. Fest in der Schusterei arbeiten dabei 4 Kollegen, 8 weitere als Aushilfen in Teilzeit.

Sämtliche Schuhe werden an zapatistischen GenossInnen zum Materialwert abgegeben, außerdem werden die Schuhe auf den Markt in San Andrés verkauft. Eine Möglichkeit zur weiteren Verbesserung ihrer Produktion - geplant ist eine Reparaturwerkstatt und der Ausbau einer zweiten Produktionsstätte - erwarten sich die Kolleginnen durch den ersten größeren Versuch, die Schuhe zu einem angemessenen Preis in Europa zu vermarkten.

Die *Café Libertad Kooperative* importiert daher auf Wunsch der Schusterei im Juni 2005 zweihundert Paar 7-Loch-Schnürstiefel mit EZLN-Brandzeichen (siehe Foto) in den Größen 36-45. ◆